

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr
(einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen
Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. November 1891.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham,
Berlin N., Weissburgerstr. 66.

Rechtsbelehrung.

Arbeitseinstellung wegen Beleidigung.

Der § 124. Absatz 2 der Reichs-Gewerbeordnung lautet: „Vor Ablauf der vertragsmässigen Zeit und ohne Aufkündigung können Gehülfen die Arbeit verlassen; wenn der Prinzipal oder seine Vertreter (Obergärtner) sich Thätlichkeiten oder grobe Beleidigungen gegen die Arbeiter oder gegen ihre Familienangehörigen zu Schulden kommen lassen.“

Wir können wohl dreist behaupten, dass auf Grund dieses Paragraphen sehr viel Gehülfen die Arbeit verlassen könnten, denn wir besitzen in keinem andern Gewerbe soviel Prinzipale, die mit groben und beleidigenden Worten um sich werfen, als gerade in der Gärtnerei. Viele Prinzipale glauben nur durch rohes und gemeines Auftreten sich die Achtung ihrer meist sehr jungen Gehülfen zu sichern, und die unerfahrenen Gehülfen lassen alles über sich ergehen. Ja wir haben schon sogar über grosse Geschäfte Urteile in den Händen in denen es heisst: „rohe Ausdrucksweisen sind dort an der Tagesordnung,“ leider traurig, aber wahr. Was können wir thun, um solchen Arbeitgebern mehr Bildung und mehr Achtung vor ihren Gehülfen beizubringen? — Wie schon in der Einleitung gesagt, kann der Gehülfe, wenn er beleidigt wird, sofort die Arbeit einstellen ohne zu kündigen; er braucht also Beleidigungen über sich nicht ergehen zu lassen. Welche Ausdrücke beleidigender Natur sind, dürfte wohl jeder wissen, und wer darüber im Zweifel ist, kann sich sehr leicht bei dem Geschäftsführer des Vereins Aufklärung verschaffen.

Um aber dem wenig gebildeten Handelsgärtner begreiflich zu machen, dass die Gehülfen ebenso gut das Recht haben, anständig behandelt zu werden, wie der Prinzipal es von seinen Gehülfen verlangt, kann er wegen Beleidigung verklagt werden. Es ist dies bis jetzt in den seltensten Fällen geschehen, die Gehülfen waren froh, aus dem Geschäft fort zu sein und der Prinzipal schimpfte und fluchte ruhig weiter.

Ein Mitglied unseres Vereins, welches mit Aufmerksamkeit den Artikel in No. 7 gelesen hatte, verliess plötzlich seine Stelle bei dem Handelsgärtner Wilhelm Kahle in Lichtenberg b. Berlin, weil er sich menschlich behandelt wissen wollte. Die Gehülfen wechseln dort häufig.

Die Beleidigungsklage, die vom Rechtsanwalt des Vereins beim Schiedsmann sofort eingereicht wurde,

hatte insofern einen Erfolg, als Herr K. sich dahin einigte, 2 Ehrenerklärungen in 2 Zeitungen abzugeben und 10 M. in die Ortskasse zu zahlen. Dass Herr K. über das Vorgehen nicht sonderlich erbaut war, lässt sich denken, dürfte es auch wohl das erste Mal gewesen sein, dass ein Gehülfe gegen ihn wegen Beleidigung geklagt hat.

Der A. D. G. V. ist der Sündenbock, der macht die Leute zu klug und klärt sie durch die Zeitung zu sehr auf!

Wollen wir denn nicht blos das Rechte? In den meisten Annoncen heisst es: anständiges, sittliches Betragen wird beansprucht, die Gehülfen sollen höflich u. s. w. sein. Haben wir nicht das gleiche Recht? Gewiss haben wir das; wir können es aber nie in dem Masse erwirken, weil wir die kapitalistisch schwächeren sind.

Wenn wir deshalb durch das Gesetz jedem sein Recht zu teil werden lassen, so kann man uns deshalb nicht zürnen und alle Verleumdungen weisen wir ganz energisch zurück.

Wie bewirbt man sich um eine Stelle?

Wenn sich Jemand um eine Stelle bewirbt, dann geschieht es durch persönliche Vorstellung oder auf schriftlichem Wege. Im ersteren Falle sucht man äusserlich durch saubere Kleidung, sowie durch sein ganzes Auftreten auf den Prinzipal einen günstigen Eindruck zu machen; ist doch in den meisten Fällen der erste Eindruck, den man hinterlässt, von grösstem Einfluss auf das Engagement und die Stellung überhaupt.

Nachdem das Annoncieren der offenen Stellen immer mehr und mehr Mode geworden, wegen der grossen Entfernungen die persönliche Vorstellung meistens ausgeschlossen ist, bewirbt man sich auf schriftlichem Wege um eine Stelle. In Anbetracht der uns sehr häufig vor Augen tretenden Thatsache, dass bei Bewerbung auf schriftlichem Wege bei den Bewerbern ein grosser Mangel von Kenntnissen hinsichtlich des Brietschreibens in so vielen Beziehungen herrscht, betrachten wir es als unsere Pflicht, auch hierüber das Wichtigste mitzuteilen.

Ebenso wie bei einer persönlichen Vorstellung der erste Eindruck von bedeutendem Einfluss auf die Anstellung ist, ebenso ist der Brief: Stil und Inhalt, An-

ordnung und Handschrift, bei der Entscheidung über die Wahl des anzustellenden Gehülfen in den meisten Fällen massgebend, und, wie auch wohl bekannt, werden solche, deren Brief „anspricht“, stets bevorzugt, auch wenn sie in ihren Erfahrungen andern zurückstehen.

In der Schule wird das korrekte Briefschreiben wenig geübt, und der junge Gehülfe hat später selten Gelegenheit, hierin Kenntnisse zu sammeln. (Ein Gegenstand, der in den Vereinen mehr gepflegt werden sollte.)

Ehe wir einige Muster von Briefen veröffentlichen, wollen wir Einiges bemerken, worauf in vielen Fällen nicht geachtet wird. Man benutze einen sauberen Briefbogen in nicht zu kleinem Format, ohne Dinten- und Fettflecke, und gebe sich beim Schreiben Mühe, möglichst schön und richtig zu schreiben.

Hat man die Feder auf ihre Schreibfähigkeit geprüft und — falls man unliniertes Papier hat und nicht gerade schreibt — ein Linienblatt untergelegt, so beginnt man oben rechts mit dem Datum. Zwei Finger breit darunter folgt die Anrede und ein bis zwei Finger breit darunter der Inhalt des Briefes. Auf der linken Seite bleibt ein Rand, der zwei Finger breit ist; man trenne lieber einzelne Worte, als dass man sie am Ende der Zeile zusammenquetscht und halb auf den Tisch schreibt. Reicht die erste Seite nicht aus, so lässt man auch hier einen etwa zwei Finger breiten Raum und schreibt auf der andern Seite, ebenfalls oben einen Rand lassend, weiter. Man lasse die Seite erst genügend trocknen, ehe man umwendet, sonst verwischt die Schrift. Auch richte man sich so ein, dass man nicht gezwungen wird, nur das Schlusskompliment und den Namen auf die zweite Seite zu schreiben. Ist der Brief fertig, so folgt zwei Finger breit unter der letzten Zeile das Schlusskompliment (Hochachtend, Hochachtungsvoll, Achtungsvoll u. s. w.) und hierunter der deutlich geschriebene Vor- und Zuname des Briefschreibers. (Der Name wird in vielen Fällen möglichst undeutlich geschrieben und hat dann zur Folge, dass der Brief garnicht beantwortet werden kann.)

Der Brief wird alsdann gefalzt, in ein Kouvert gesteckt und letzteres mit vorschriftsmässiger und genauer Adresse versehen.

Was hat nun Jemand zu schreiben, wenn er sich um eine Stelle bewirbt?

In den meisten Fällen steht unter dem Inserat der Name des Inserenten; in vielen Fällen heisst es aber: „Offerten unter (sub) A. W. 300 an die Expedition dieses Blattes erbeten.“ Im ersteren Falle richtet man sein Bewerbungsgesuch direkt an den Inserenten und gebraucht demgemäss die Anrede, im andern Falle muss man das Schreiben an die Expedition der Zeitung senden und diese schickt den Brief an den bestimmten Empfänger. Damit die Expedition den Brief weiter expedieren kann, muss man stets das Porto beilegen, sonst werden die Briefe einfach in den Papierkorb geworfen.

In dem Bewerbungsgesuch gebraucht man — da der Inserent völlig unbekannt ist — keine bestimmte Anrede, sondern als solche die Buchstaben P. P. (praemissis praemittendis = mit Vorausschickung des Vorauszuschickenden) oder die Buchstaben P. T. (praemisso titulo = mit vorausgeschicktem Titel oder mit Voraussetzung des Titels).

Es folgen hier einige Muster.

Berlin, den 18

P. P.

Bezugnehmend auf Ihr Inserat in dem „Allgemeinen Samen- und Pflanzen-Anzeiger“ betreffend das Gesuch eines tüchtigen Gehülfen, erlaube ich mir, Ihnen meine Dienste ergebenst anzubieten.

Ich bin 24 Jahr alt, habe bei Herrn N. in N. 3 Jahre die Gärtnerei erlernt und bin darauf als Gehülfe in der Baumschule des Herrn N. in N. 1 1/2 Jahr und in der Handelsgärtnerei von N. N. 1 Jahr als Gehülfe thätig gewesen. Nachdem ich 2 Jahre meiner Militärpflicht genügt hatte, trat ich in dem letztgenannten Geschäfte wieder ein, und bin darin zur Zufriedenheit meines Principals bis jetzt noch thätig.

Da ich gewillt bin, meinen Wirkungskreis zu vergrössern, und auf einen solchen nach dem Inhalte Ihres Inserats wohl schiessen darf, bitte ich, mir die Stelle gütigst übertragen zu wollen.

Es wird mein Bestreben sein, Ihr Interesse nach jeder Richtung hin wahrzunehmen und durch Fleiss und Betragen Ihr geschätztes Wohlwollen zu erwerben.

Indem ich mir gestatte, Zeugnisabschriften beizufügen; sehe ich Ihrer gefälligen Antwort entgegen und zeichne

Hochachtungsvoll

N. N.

Ein anderes:

Berlin, den 1891.

Sehr geehrter Herr!

In einem Inserat der „Berliner Gärtner Börse“ suchen Sie einen jüngeren Gehülfen, dem daran gelegen ist, seine Kenntnisse in Topfpflanzenkulturen zu erweitern. Unter höflicher Bezugnahme hierauf erlaube ich mir, mich um diese Stelle zu bewerben.

Ich bin 18 Jahr alt, habe in der Gärtnerei des Herrn N. N., in der hauptsächlich Baumschule und Landschaftsgärtnerei betrieben wurde, 3 Jahre gelernt und möchte nun meine Kenntnisse in Topfpflanzenkulturen erweitern; weshalb es mir in der ersten Zeit weniger aufs Gehalt ankommt als auf gute Behandlung und Unterweisung.

Ich hoffe durch Fleiss und Aufmerksamkeit auch Ihre Zufriedenheit zu erwerben.

Abschrift meines Lehrzeugnisses sowie ein Empfehlungsschreiben meines Lehrprincipals beifügend, bitte ich um gefl. Antwort und zeichne

mit Hochachtung

N. N.
p. A. Herrn N.

Ein sehr gutes Buch, welches diesen Gegenstand behandelt, ist: „Wie bewirbt man sich korrekt und Erfolg versprechend um offene Stellen“. Von Wilh. Trempenau. Preis 0,75 Mk.

Unterricht in der Fachschule für Gärtner zu Berlin.

Die Fachschule für Gärtner, welche an die Stelle des bisherigen Hilfsunterrichts tritt, wird mit Unterstützung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues und der Gartenbau-Gesellschaft zu Berlin im Ressort der städtischen Gewerbe-Deputation verwaltet werden.

Meldungen junger Gärtner nimmt Herr Rektor Drehmann (Hinter der Garnisonkirche 2) täglich, ausser Sonnabend und Sonntag, von 7—9 Uhr abends und vor den Unterrichtszeiten entgegen. Bei der Meldung sind für das Halbjahr 3 Mk. Schulgeld zu zahlen.

Der Unterricht findet Dienstags und Freitags, Abends von 7—9 Uhr, und Sonntags, Vormittags von 9—12 Uhr, im Schulhause (Hinter der Garnisonkirche 2) statt und erstreckt sich in der zweiten Klasse auf Rechnen, Deutsch, Pflanzenkunde, Zeichnen, in der ersten auf Pflanzenkultur, Bodenkunde, Baumschulfach, Betriebslehre nebst Buchführung und Zeichnen.

Eröffnung des Unterrichts: Dienstag den 3. November, Abends 7 Uhr, Schluss: Sonntag den 28. Februar.

Eine Beschränkung an der Teilnahme bezüglich der Vororte u. s. w. findet nicht statt; es können also aus allen Vororten die Interessenten teilnehmen.

Indem wir nachstehend den Stundenplan veröffentlichen, möchten wir den jungen Gärtnern Berlins und Umgegend raten, wenn irgend angängig, an dem Unterricht teilzunehmen. Für ein Geringes kann hier Jeder sein Wissen bedeutend bereichern.

Stundenplan

für die Fachschule für Gärtner im Winter 1891/92.

I. Ober-Klasse. Sonntag: Vormittags 9—10 Uhr Betriebslehre und Buchführung, M. Hoffmann; 10—12 Uhr Zeichnen, Hampel. Dienstag: Abends 7—8 Uhr Boden- und Düngerkunde, Dr. Dammer; 8—9 Uhr Baumschulfach, Lindemuth. Freitag: Abends 7—8 Uhr Pflanzenkultur, Perring; 8—9 Uhr Pflanzenkultur, Perring.

II. Unter-Klasse. Sonntag: Vormittags 9—10 Uhr Deutsch, Peukert; 10—12 Uhr Zeichnen, M. Hoffmann. Dienstag: Abends 7—8 Uhr Praktische Pflanzenkunde, Lindemuth; 8—9 Uhr Rechnen, Peukert. Freitag: Abends 7—8 Uhr Deutsch, Peukert; 8—9 Uhr Rechnen, Peukert.

Bericht über die Versammlung des Märkischen Obstbauvereins zu Werder.

Am Nachmittag des Eröffnungstages der Ausstellung fand im Schützenhause der VII. Märkische Obstbau-Kongress statt.

Der Vorsitzende des Märk. Obstbauvereins Dr. Freiherr von Canstein-Berlin eröffnete den Kongress mit einem dreimalig begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, um sodann als erster Redner der Tagesordnung einen Bericht über den Stand des Obstbaues in der Mark, sowie über die Wirksamkeit des Vereins zu geben. Derselbe streifte und rühmte in dieser Hinsicht die Kreise Oberbarnim, Beeskow-Storkow, Jüterbog, Lukau, und Teltow, welch letzteren er als den Kreis schilderte, in dem der Obstbau am allerweitesten ist.

Als zweiter Redner des Tages gab sodann Garteninspektor Koopmann von der Königlichen Gärtner-Lehranstalt zu Wildpark, Mitglied der Prüfungskommission, einen umfassenden Bericht zu dem Thema: „Was lehrt uns Werder a. H.“ Er pries Werder als den glücklichsten Obstbauort, als den nördlichsten Weinberg Deutschlands, wo nicht allein der Obstbau von Beruf, sondern auch derjenige der Liebhaber seine beste Heimstätte gefunden habe und wo die Pflege gleichwie der Vertrieb des Obstes am musterhaftesten entwickelt seien. Werder lehrt, so führte Redner aus, dass nur beste Lagen für den Obstbau gut genug seien, dass Wasser und Wald, wie sie hier vertreten sind, ihre so segensreiche Mässigung der verderblichen Temperaturextreme bewirken, dass ferner die Bodenbeschaffenheit, welche von Natur nicht gerade günstig, durch sorgfältige tiefe Bearbeitung, reiche Düngung und endlich durch rationelle Auswahl in der Bepflanzung in grossartigstem Massstabe ertragreich gemacht und erhalten werde. Werder lehre und empfehle den Vorzug deutscher Obstgartenpflanzung vor der französischen Form — Obstpflanzung sowie anderen, verurteile auch den Spalier- und Pyramidenbau als auch einen Luxusbau. Auch was den Baumschnitt und Strauchschnitt anlangt, habe Werder die beste Methode. Die interessanten Ausführungen ernteten den rauschenden Beifall der Versammlung.

Ueber die Obstzucht für Werder vom Jahre 1888 bis 1891 führte Ratsherr Kärger sen. folgendes aus: Seit dem Jahre 1885 hatte Werder keine reichliche Ernte gehabt. Das Jahr 1888 war weniger günstig, brachte Trockenheit und billige Preise und lieferte nicht einmal eine Drittelernte. Die Kirschen, Johannisbeeren, frühe Pflaumen und Pfirsiche litten durch Regen während der Blütezeit. Der Ertrag des Jahres 1889 ist

als Mittelernthe anzusehen, die Preise für Kirschen waren auch nur niedrig. Frühe Pflaumen, Pfirsiche und Aepfel hatten einen besseren Preis. Das Jahr 1890 lieferte eine mittelmässige Kirschenernte, viele Himbeeren und Birnen, aber sehr wenig Aepfel und frühe Pflaumen und infolgedessen wohl kaum eine Mittelernthe. Leider waren die Preise für Himbeeren bei der reichlichen Ernte sehr gering. Das Jahr 1891 dürfte an Tienenzahl und Menge dem Jahre 1885 nicht zurückstehen und können sagen; wir haben eine reichliche Ernte. Der Transport des Obstes nach Berlin durch das Dampfschiff „Wilhelm I.“ begann:

1888	17. Juni,	hörte auf	1888	12. Okt.	Anzahl Fahrten	1888	101
1889	2. Juni,	hörte auf	1889	3. Okt.	Anzahl Fahrten	1889	97
1890	30. Mai,	hörte auf	1890	10. Okt.	Anzahl Fahrten	1890	113
1891	12. Juni,	—	—	—	—	—	—

Befördert wurden durch das Dampfschiff 1888: 408076 Tienen, 9320 Himbeertienen, 2795 Scheffel. 1889; 406381 Tienen, 11030 Himbeertienen und 4713 Scheffel. 1890: 431283 Tienen, 16336 Himbeertienen, 1699 Scheffel. Nach Hamburg gehen jährlich zwischen 120000 bis 150000 Tienen, aber nur Kirschen. Nach amtlicher Feststellung ist der Versand aus Werder mit der Bahn auf jährlich 1801660 kg und von Glindow auf 525015 kg. angegeben.

Oekonomierat Spaeth, Berlin-Rixdorf, richtet sodann an die Werderaner den Rat, ihr Obst bald nach Gewicht zu verkaufen, worauf ihm der Bescheid wird, dass dies vor 15 Jahren sich kaum werde einführen lassen. Die Versammlung diskutierte endlich über Zeit und Ort der nächsten märkischen Obstbau-Ausstellung und beschloss die Beteiligung des Märkischen Obstbauvereins an der Ausstellung des Deutschen Pomologenvereins, welche 1892 in Breslau stattfinden wird. Zum Schluss referierte Chemiker Dr. Weigelt-Berlin über die Ergebnisse seines im Auftrage des neuentstandenen Ostdeutschen Weinbau-Vereins ausgeführten Studien betreffs Feststellung, ob und wie es sich in der Mark Brandenburg, Posen sowie Schlesien verlohnt, den Weinbau zu treiben. Derselbe gelangte zu dem Schluss, dass die Einführung des Weinbaus sehr wohl angängig und segensreich sein wird, indem man Weine erzielen kann, die dem Elsasser und Badischen Landweine mindestens ebenbürtig sein werden. Der Anfang zur Einführung des Weinbaues sei denn auch gemacht, in Krossen sei dieses Jahr die erste Weinbauschule errichtet worden, durch welche seine Studienergebnisse praktisch verwertet werden sollen. — Um 6 Uhr erfolgte Schluss des Kongresses.

Beantwortungen der Frage an die Rosengärtner.

Von Paul Seeling, Steglitz-Berlin.

„Ist es vorteilhaft Treibrosen mit oder ohne Lochpfahl einzusenken“ lautete die Frage in No. 17 dieser Zeitung. Ich erlaube mir dieselbe dahin zu beantworten, dass es nicht nur vorteilhaft, sondern unbedingt nötig ist, diese Rosen mit Lochpfahl einzufüttern. Dies dürfte wohl ein Schwerpunkt in der Behandlung der Treibrosen sein, da denselben jeder Nahrungszufluss, sowohl durch ein Verpflanzen im Frühjahr, als auch durch das Durchwurzeln von grossem Schaden ist. Es wird wohl schon manchmal von Treibgärtnern beobachtet worden sein, wie manch' schönes Auge im Sommer durchtreibt und ihm nur wenig einbringt, wohingegen dieselben im Winter für ihn von grossem materiellem Nutzen sein könnten. Es ist das

nur durch die Nahrungszufuhr herbeigeführt worden. Es wird nun wohl von vielen der geehrten Leser behauptet werden, dass, wenn die Rosen durchwurzeln, denselben Gelegenheit gegeben ist, neues Blütenholz zu erzeugen; wer sich jedoch in dieser Ansicht befindet, ist ganz auf falschem Wege. Durch eine aus verschiedenen Bestandteilen zusammengesetzte Jauche muss man die Treibrosen schon im Winter dahin bringen, dass man für das nächste Jahr wiederum genügend Holz besitzt, um recht gute Resultate zu erzielen! Die Behandlung ist folgende: nachdem die Rosen abgeblüht, bringe man sie an einen sonnigen Standort ins Freie, wo sie mittels Lochpfahl eingesenkt werden. Die Pflege im Laufe des Sommers ist nun sehr einfach, indem man ihnen soviel Wasser zuführt, als dieselben zur Erhaltung ihrer Blätter und ihres Holzes bedürfen. Sauberes Reinhalten von Unkraut ist von sehr grossem Vorteil, da sich sonst allerlei Ungeziefer an das Holz setzt und im Winter bei der Wärme im Gewächshause zum Vorschein kommt. Im August dürfte das Holz ausgereift sein und man beginne mit dem Verpflanzen. Nach demselben giesse man zweimal tüchtig an und Sorge auch diesmal für gute Drainage. Nun muss man vorsichtiger mit dem Giessen sein und wenn die Rosen durchgewurzelt sind, stelle man das Giessen ganz ein. Nach einigen Wochen werden sie vollständig fertig sein, um zum Treiben aufgesetzt werden zu können. Gut ist es, wenn sie erst einen Frost bekommen haben. Ist dies geschehen, so bringe man sie an ihren Aufbewahrungsort, von dem man sie dann satzweise hervorholt. Die Erde, in welche man sie pflanzt, muss eine mit Kuh- und Menschendung zersetzte lockere sein, der auch Hornspähne nicht fehlen dürfen. Ich hoffe hierdurch die Gründe für das Einsenken mittels Lochpfahl dargelegt zu haben.

In No. 17 dieser Zeitung wird die Frage angeregt: „sind Rosen mit oder ohne Lochpfahl einzusenken.“ Die Hauptsache bei der Rosentreiberei ist ja, wie bekannt, die Vorkultur der Pflanzen. In dieser Vorkultur spielt das Einsenken der Töpfe in das freie Land eine ziemlich wichtige Rolle. Ob dieses nun mit oder ohne Lochpfahl geschieht, kommt ganz auf die Pflanzen und die weitere Behandlung derselben vor dem Treiben an.

Ältere Pflanzen, das heisst solche, welche schon früher getrieben waren, müssen mittels Lochpfahl eingesenkt werden. Dieselben erfordern eine genaue Behandlung im Giessen, das man durch dieses Verfahren beim Einsenken auch am besten regulieren kann, denn erstens verstopft das Abzugsloch im Topf nicht so leicht, zweitens trocknet die Erde auch besser aus. Was das Durchwurzeln anbetrifft, so will ich dasselbe bei diesen Pflanzen gern verhüten, da dieselben ja vor dem Treiben nicht verpflanzt werden, auch störe ich durch das Abschneiden der Wurzeln die Pflanzen etwas. Bei jungen Pflanzen, die noch nicht getrieben waren, kommt es weniger darauf an, ob dieselben mit oder ohne Pfahl eingesenkt werden. Dieselben werden meistens vor dem Treiben in etwas grössere Töpfe verpflanzt, es schadet also nicht, wenn die Wurzeln ins freie Land gehen. Bei diesen Pflanzen kommt es auch nicht so genau auf das Austrocknen der Töpfe an, so dass dieselben meistens noch mit verrottetem Mist bedeckt werden, in welchen dann die oberen Wurzeln eingreifen und dadurch die Pflanzen kräftigen. Ehe dann dieselben zum Treiben aufgesetzt werden, muss man sie noch in etwas grössere Töpfe verpflanzen ohne den Ballen zu stören. —

Das beste und praktischste Einsenken nicht nur bei Rosen sondern auch bei allen anderen Topfpflanzen ist sicherlich dasselbe mittels Lochpfahl. Es können bei einiger Uebung zwei Personen sicher das Doppelte leisten als bei dem gewöhnlichen Verfahren, auch ist es, wie schon der geehrte Fragesteller bemerkt, ein guter Schutz gegen Regenwürmer und wird deshalb in neuerer Zeit in den meisten Gärtnereien angewendet.

H. Kresse, Neuss a. Rh.

Durch Versuche bin ich zu dem Einsehen gekommen, dass diejenigen, welche die Rosen mittels Pfahleisen einsenken, das richtige Verfahren bei den Topfrosen anwenden. Die 3 Punkte stimmen mit meinen Uebersetzungen überein.

Auf die 2. Frage muss ich jedoch erwidern, dass es nicht gut ist, die Rose bloss mittels Spatens u. s. w. einzusenken. Da dieselbe direkt am Topfloch Erde hat, so wurzelt die Rose durch; diese Wurzel, welche durchkommt, wird aber stärker als alle andern im Topf, ernährt also die Rose fasst ganz allein. Zum Herbst wird diese Wurzel entfernt, und die Rose ist wieder darauf angewiesen, sich durch die Wurzeln im Topf zu ernähren. Diese haben aber nun natürlich die Kraft nicht; die Erde im Topf ist gewöhnlich sauer und voller Würmer. Da die Hauptwurzel im Frühjahr fehlt, bleibt die Rose zurück, wie ein Baum, bei welchem die Pfahlwurzel fehlt.

R. Ebner, Crimmitschau i./S.

Laelia anceps.

Nachdem die Kultur der Orchideen in Deutschland immer weitere Verbreitung findet, erscheint es auch angebracht, wenn in dieser Zeitung den „Orchideen“ etwas Raum gegeben wird, um einige schöne Arten zu besprechen und ihr Kulturverfahren anzugeben.

Die Laelien gehören zu den Orchideen, die sich durch leichte Kultur, williges und dankbares Blühen auszeichnen; eine schöne Art ist *Laelia anceps*.

Die Blumen sind schön rosasilifarbig, innen mit carminroten, gelben Adern gezeichnet. Diese schöne Orchidee gehört mit Recht zu den schönsten und dankbarsten ihrer Art; sie dürfte ihrer einfachen Kultur wegen in keiner Orchideensammlung fehlen. Während ihrer Wachstumsperiode, welche in die Sommermonate fällt, liebt sie eine Temperatur von 10—15° R., einen hellen Standort und viel Luft.

Die Blütezeit fällt in die Monate Dezember, Januar und Februar und halten sich die Blumen bei einer Temperatur von 10—12° R. und ziemlich trockener Luft 4—5 Wochen gut. Nach der Blütezeit folgt die Ruhezeit; da müssen die Pflanzen kühler und trockener gehalten werden, damit die Bulben sich gehörig ausbilden und ausreifen können.

Laelia anceps gewinnt nebenbei dadurch einen besonderen Wert, weil gerade die Blütezeit in die Wintermonate fällt und die Blumen sich zu jedem Arrangement verwenden lassen.

Die Kultur derselben ist folgende:

Wenn ein Verpflanzen notwendig ist, so geschieht dieses in der Regel alle 2—3 Jahre zu einer Zeit, wo die Pflanzen neue Wurzeln zu treiben beginnen. Man pflanzt sie in eine Mischung von recht faseriger Moor- oder Heideerde, Sphagnum und Holzkohle; das Gefäss, in welchem die Pflanzen wachsen sollen, muss durch eine dicke Scherbenunterlage einen guten Wasserabzug erhalten, geschieht dieses nicht, so würde die Erd-

mischung bald Fäulnis erzeugen und den Wurzeln dadurch nachteilig werden. In der Regel füllt man die Töpfe bis zur Hälfte mit Scherben an.

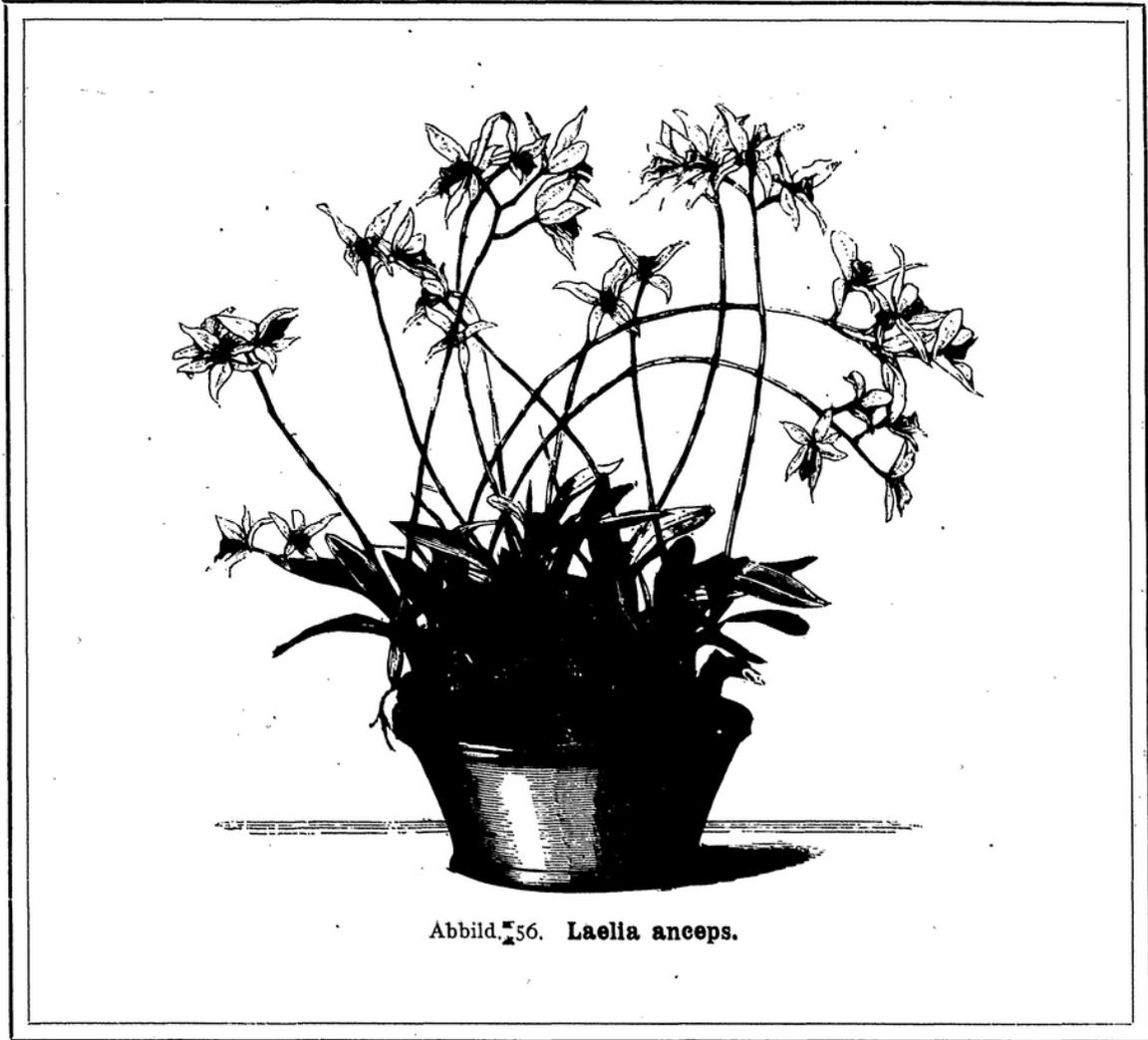
Es giebt verschiedene Varietäten von *Laelia anceps*, von denen ich noch einige hier anführe, jedoch sind sie alle zu empfehlen. Mir bekannte ältere Spielarten sind: *Laelia anceps Barkeri*, *L. a. Lawsoni*, *L. a. alba*, *L. a. cinnamomea* u. s. w.

In den letzten Jahren sind durch F. Sander & Co., St. Albans noch verschiedene andere eingeführt worden.

aus dem diesjährigen Augenaustriebe gleichzeitig Holz und Trauben entstehen.

Er zeigt weiter die Eigentümlichkeit, dass Trauben nur aus den kräftigsten entwickelten Augen des vorjährigen Holzes entstehen, welche sich vorzugsweise in der mittleren Ausdehnung des vorjährigen Seitenzweiges befinden.

Hält man aber die entstehenden Seitenzweige durch Abkneipen der Spitze kurz, sorgt man durch ein Entspitzen (Geizen) der sich neben den Augen entwickelnden vorzeitigen Triebe dafür, dass die Säfte vorzugsweise der Entwicklung der unteren Augen zu Gute kommen,



Abbild. 56. *Laelia anceps*.

Der Schnitt des Weinstockes. *)

Der Schnitt dieser edlen Fruchtgattung ist seither, wie der der Pfirsiche, geradezu vernachlässigt worden, man schnitt grösstenteils, ohne sich um die Eigenart des Wuchses zu kümmern, man band die sich planlos entwickelten Triebe kreuz und quer an, und wunderte sich, wenn man recht viele Blätter und sehr wenig Trauben erntete.

Der seiner natürlichen Entwicklung überlassene Weinstock erzeugt seine Trauben aus Trieben, welche erst im Frühjahr aus den Augen des vorjährigen Holzes entstehen, also am diesjährigen Holze, er lässt also

so werden auch die unteren Augen des einjährigen Holzes so kräftig entwickelt, dass die aus ihnen hervorgehenden Triebe Trauben erzeugen.

Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, auch den Weinstock in strenger Form zu ziehen, auf kleinem Raume eine grosse Zahl von Trauben von ansehnlicher Grösse und bester Qualität zu ernten.

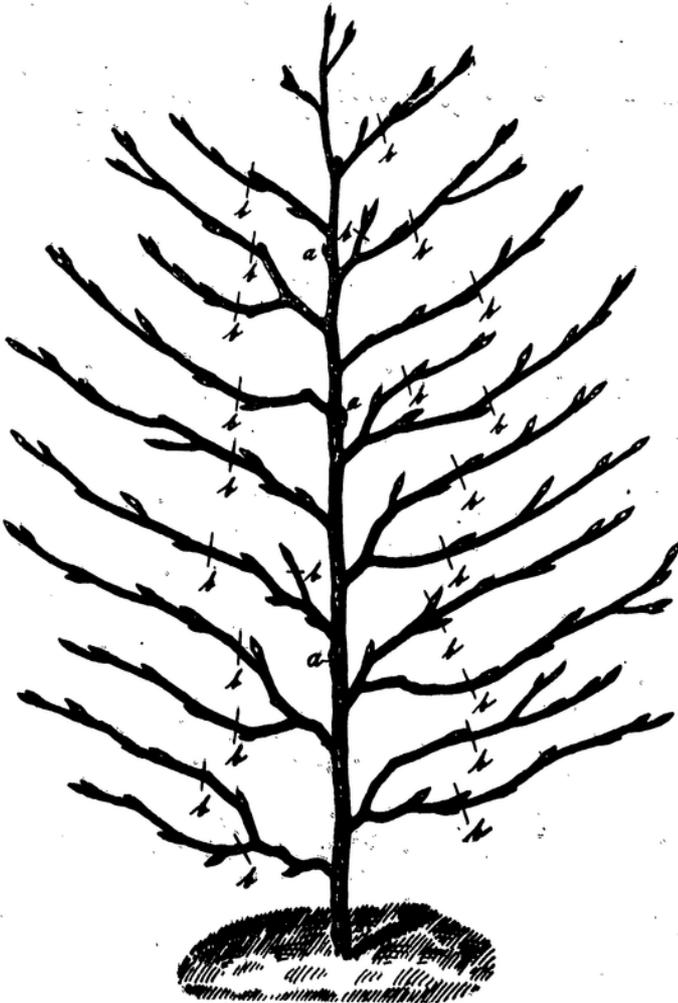
Die beste Form für den Weinstock an Mauerwänden ist der senkrechte Kordon, nach seinem Erfinder Thomery-Kordon genannt.

Hat man die junge Rebe auf wenigstens 1 m tief und 1 m breit rijolten Boden, welchem man grosse Quantitäten verrotteten Dung, alten Gebäudelehm, Wollabfälle, Malzkeime etc. zusetzte, gepflanzt, so schneidet man die eine gewöhnlich nur vorhandene Rute auf 3—4 Augen über dem Boden zurück, bindet sämtliche

*) Aus dem empfehlenswerten Büchlein: „Reiche Obsternten“ von J. C. Schmidt-Erfurt. Preis 1 Mk.

entstehende Triebe senkrecht an und entspitzt sie, sobald sie 1 m Höhe erreichen.

So lange diese Ruten nicht 8 mm Durchmesser erreichen, werden die oberen Triebe im nächsten Frühjahr entfernt und der untere gleich stark wie im Vorjahre zurückgeschnitten. Ist aber diese Stärke erreicht, so wählt man den stärksten Zweig aus, schneidet ihn auf 5 kräftige Augen, wobei die unten an der Basis befindlichen schwächeren Augen nicht mitgerechnet werden, entfernt die übrigen Verzweigungen und bindet die geschnittene Rebe, deren oberstes Auge, welches die Stammverlängerung bilden und nach vorn gerichtet sein soll, senkrecht an.



Abbild. 57. Thomery-Kordon, 4jähr.

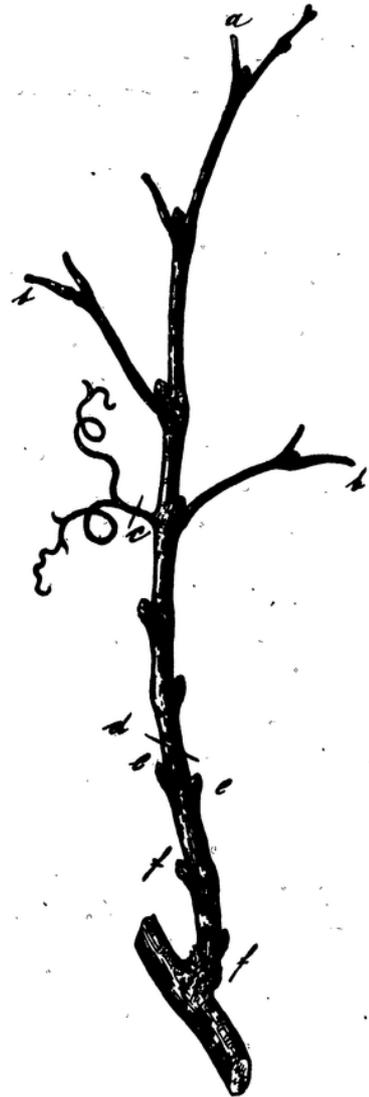
Die vier untersten Augen, welche das Tragholz liefern sollen, kürzt man, sobald sie 60 cm lang sind und bindet sie schräg an das Spalier. Im nächsten Jahre bildet man auf dieselbe Weise vier weitere Seitenzweige und setzt das fort, bis die Mauer gedeckt ist oder der Kordon die Höhe von 2 m erreichte. Von diesem Augenblick ab wird auch der Spitztrieb geradeso behandelt, wie wir es später für die Seitentriebe angeben. Die Abbildung 57 zeigt einen vierjährigen Thomery-Kordon.

Die Punkte bei a zeigen die Stellen des Rückschnittes der Stammverlängerung; die Striche b b die Stellen für den jährlichen Winterschnitt der Seitentriebe. Bemerkst sei, dass der Rückschnitt der Rebe nicht direkt über dem Auge erfolgen darf, sondern ca. 2 cm darüber, da der starke Kern sonst ein Austrocknen und Absterben des obersten Auges bewirkt.

Die Behandlung der Seitentriebe zeigen unsere Abbildungen 58 und 59. Abbildung 58 stellt einen einjährigen Seitenzweig dar, welcher bei a, als er eine Länge von 60 cm erreicht hatte, entspitzt wurde. Bei b sind vorzeitige Triebe, die sich neben den Augen entwickelten, entspitzt, gegeizt worden.

Der Buchstabe c zeigt die Schnittstelle einer Klammer, welche, da sie den Stock unnötig schwächt, sofort nach ihrem Entstehen entfernt wurde.

Beim Buchstaben d erfolgt der Rückschnitt im Winter über den kräftig entwickelten beiden Augen e e. Die weniger entwickelten Augen f f bleiben beim Zählen unbeachtet.



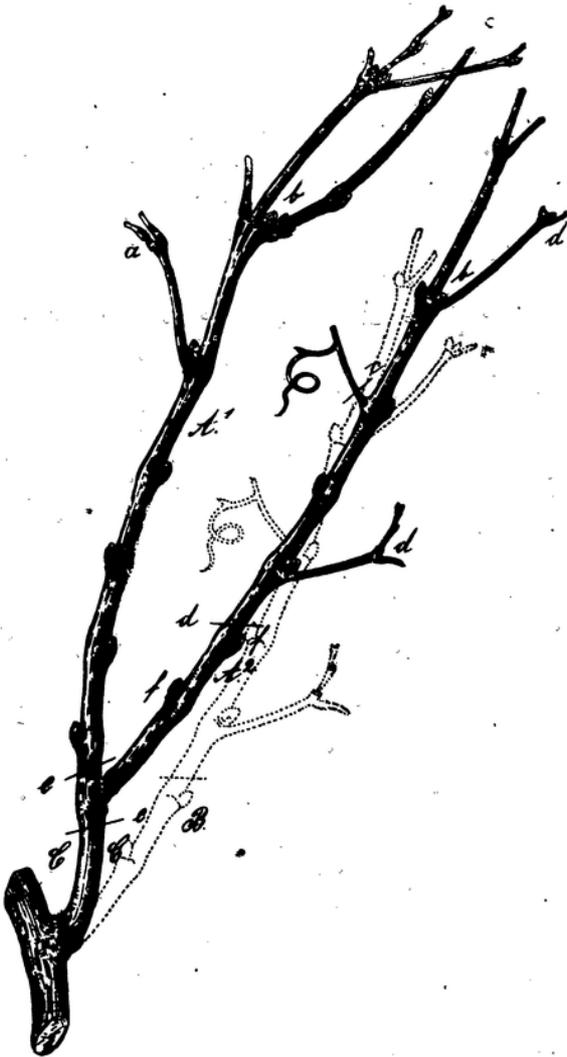
Abbild. 58. Einjähriger Seitenzweig.

Aus den beiden Augen e e entwickelten sich zwei Tragreben A A (Abbildung 59), welche Trauben brachten und bei b, b, als sie 60 cm erreichten, entspitzt wurden. Bei c wurde eine Klammer entfernt, bei d d gegeizt. Der Geiz darf nie ausgebrochen werden, sondern wird auf zwei Augen entspitzt, da durch sein Ausbrechen das in seiner Achsel befindliche Auge geschädigt würde.

Die Rebe A¹ wird beim Winterschnitt in c entfernt, die Rebe A² in d zurückgeschnitten, ihre Augen f f geben die nächstjährigen Tragreben. Von den zwei jeweilig vorhandenen Tragreben wird stets die, welche dem Stamme zunächst steht, geschont und ihre Augen

zur Bildung der neuen Tragreben benutzt, die entfernter stehende entfernt.

Tritt der Fall ein, dass an der Basis des Zapfens ein neuer Zweig zur Entwicklung kommt, wie der punktierte Zweig B, so wird er, falls er kräftig genug ist, zur Verjüngung des Zapfens C benutzt.



Abbild. 59. Tragfähige Rebe.

Die Sommerbehandlung der Rebe ist eine sehr einfache. Nachdem die Blüte vorüber, stutzt man die Tragreben 3 Augen über der letzten Traube ein. Nach diesem Einstutzen erscheinen Seitentriebe, welche über dem zweiten Blatte entspitzen, nie aber ausgebrochen werden, wodurch das an ihrer Basis befindliche Auge verletzt werden würde.

Im Winter macht sich ein Schutz des Weinstockes nicht sowohl gegen das direkte Erfrieren, sondern gegen plötzlich hohe Temperatur-Schwankungen, welche durch Sonnenschein nach kalten Frostnächten hervorgerufen werden, nötig. Der senkrechte niedere Kordon wird niedergelegt und mit Erde bedeckt.

Ueberwinterung der Gemüse.

Die Zeit ist gekommen, wo jeder Gärtner seine Erzeugnisse von diesem Jahre einheimen muss, aber noch weiss mancher nicht wohin mit den Gemüsen. Die Keller sind mit anderen Sachen überfüllt, mit Obst, Kartoffeln, Rüben u. s. w.; aber für Kraut, Kohlrabi, Blumenkohl u. s. w. ist kein Platz übrig geblieben.

Allen denen kann ich anraten: überwintert eure Gemüse im Freien; da halten sie sich am längsten frisch, treiben nicht so schnell wie im dumpfen Keller, bleiben gut im Geschmack und sind ansehnlicher beim Verkauf und beim Verbrauch für die Küche. — Kraut, Wirsing und Kohlrabi überwintert man in Gruben, welche beliebig lang und breit gemacht werden können je nach Beschaffenheit des Landes, auf welchem man sie macht, oder nach der Menge, welche man zum Einschlagen verwenden will. Man sucht vor allem die trockenste Stelle im Garten aus, denn es ist notwendig, dass kein Wasser im Winter die Gruben füllt. Ein Einschlag für diese Sachen ist leicht hergestellt. Man zieht 2 parallel laufende Linien 2,50—3 Meter breit von einander, sticht diese Fläche einen guten Spatenstich aus, welche Erde man zu beiden Seiten gleichmässig als Schutzwand legt, wodurch man eine genügend tiefe Grube erhält. In der Mitte dieser Grube schlägt man einige starke Pfähle, worauf man eine Stange nageln kann, welche so stark ist, dass sie ein gutes Laub- und Schneedach tragen kann. Die Stange muss etwa 30—40 cm höher als der äussere Wall sein. Jetzt wäre vorläufig der Einschlag fertig; der Kohl mit Wurzeln aus der Erde gehoben und gut abgeklopft, so dass er beim Tragen nicht schmutzig werden kann. Die äusseren Blätter plattet man ab und schlägt nun den Kohl etc. Kopf an Kopf in diese Gruben ein. Kohlrabi schlägt man ganz in die Erde, so dass nur die Herzblätter vorstehen. So eingeschlagen lässt man die Gruben so lange als möglich frei von aller Deckung, erst wenn stärkere Kälte oder Schneefall eintritt legt man Stangen und Tannenreisig darüber, auch Spargelkraut, was bis dahin abgeschnitten thut dieselben Dienste; auf diesen Schutz bringt man eine 20—30 cm starke Laubschicht. Bei Schneefall lässt man den Schnee ebenfalls darauf liegen bis Tauwetter eintreten sollte; aldann ist der Schnee zu entfernen und Luftlöcher an beiden Seiten anzubringen, so dass die Luft durchstreichen kann. Im Frühjahr wird so bald als möglich ganz abgedeckt, nur etwas Reisig lässt man noch zum Schutz darauf liegen. Bei etwaigem Gebrauch im Winter wählt man einen nicht zu kalten Tag und versorgt sich für längere Zeit mit Gemüse damit man bei Frostwetter nicht zu oft die Grube aufmachen braucht, die Löcher sind natürlich immer wieder sorgfältig zuzudecken.

Weisskraut schlägt man noch auf folgende leichte Art ein; man sucht die schönsten, festesten Köpfe aus, lässt sie gut abtrocknen und stellt sie auf den Kopf, also die Wurzel nach oben, auf die glatte Erde; die oberen Zwischenräume stellt man noch mit kleineren Köpfen voll dann deckt man das Ganze nur mit Erde zu, sodass die Wurzeln ganz bedeckt sind. Bei starkem Frost legt man noch etwas Laub darüber. Auf diese Weise habe ich immer bis April frische grüne Gemüse gehabt.

Rettig, rote Rüben, gelbe Rüben, Kohlrüben, schlägt man in Mieten ein, und setzt auf zwei Meter Entfernung einen Luft-Pfahl ein, welcher oben hervorsteht. Zwecks besserer Luftzufuhr umbindet man den Pfahl mit Stroh. Die Höhe solcher Mieten richtet sich nach der Breite, gewöhnlich sind sie 25 cm tief. Das Gemüse wird dann so hoch geschüttet dass es dachförmig abfällt. Alle diese Sachen belegt man dünn mit trockenem Stroh und bedeckt sie darauf mit Erde, bei strenger Kälte legt man noch etwas Laub darüber. Die angebrachten Luft-Pfähle müssen aber stets frei bleiben.

Grabein.

Die Sommerdüngung des Spargels.

Max Hoppe. Schloss Friedrichshof.

Die mehr oder minder gute Beschaffenheit der Wurzelstöcke und die vorhandenen Reservestoffmengen im Spätherbst, nach Abschluss der Vegetation, sind massgebend für die Spargelernte des nächsten Frühjahres. — Die Winterdüngung — und wäre es die beste — übt auf die zuerst folgende Spargelernte wenig Einfluss aus. Sie wirkt eigentlich nur bodenverbessernd und tritt erst nach der Ernte, während der darauf folgenden Vegetation der oberirdischen grünen Pflanzenteile in ihre Rechte. Je mehr wir aber während des Sommers die durch die letzte Ernte stark mitgenommenen Spargelpflanzen zu kräftigen und in der Entwicklung zu fördern vermögen, desto ausgiebiger wird sich die Spargelernte schon im darauffolgenden Frühjahre gestalten.

Es scheint mir nicht unwichtig, festzustellen, wie eine solche flüssige Düngung den Spargelpflanzen verabfolgt werden soll. Sie erfüllt ihren Zweck am ehesten und besten, je leichter und gleichmässiger sie den Spargelwurzeln zugeführt wird. Wie es bei der Düngung der Obstbäume fehlerhaft ist, die düngenden Stoffe an unmittelbarer Nähe des Stammes dem Boden einzuverleiben, ebenso unzweckmässig ist es, sich darauf zu beschränken, das Düngerwasser in vorher dicht um die Spargelstauden gemachte Vertiefungen zu giessen. Die Spargelwurzeln nehmen gar bald Besitz von den ihnen zugewiesenen Räume, nicht nur innerhalb der Erddämme, sondern auch unterhalb der dazwischen liegenden Fusssteige. Es dürfte sich daher einesteils empfehlen, auf den Beeten zwischen den Spargelstauden, in der ganzen oberen Breite des Beetes, eine Vertiefung herzustellen, oder mit anderen Worten: das ganze Beet ringsum mit einem niedrigen Damm zu versehen und hier hinein den flüssigen Dünger zu giessen. Anderenteils müssen die Wege zwischen den Beeten mittelst der Zinkenhacke gelockert, an beiden Enden mit Dämmen versehen und dann ebenfalls mit Düngerflüssigkeit reichlich und wiederholt gefüllt werden. — Da, wo — wie es neuerdings vielfach geschieht — die über den Spargelstöcken im Frühjahr angehäuften Dämme unmittelbar nach der Ernte wieder auseinander geworfen und eingeebnet werden, ist die ganze Fläche wiederholt und durchdringend mit den düngenden Stoffen zu durchtränken.

Bei kleineren Anlagen empfiehlt es sich, tierische und menschliche Exkremente geraume Zeit vorher in Wasser oder Jauche aufzulösen, das Ganze ordentlich vergähren zu lassen und dann mit entsprechendem Wasserzusatz als Düngeflüssigkeit zu verwenden. Zu grösseren Anlagen könnte man falls die Jauche nicht allzu kräftig ist, halb Jauche halb Wasser nehmen. Auch liesse sich ein sehr wirksames Düngerwasser aus in Wasser aufgelöstem Guano herstellen. Ich will hierbei nicht unerwähnt lassen, dass Seitens eines Spargelzüchters, namentlich auf kalkarmen aber an humosen Substanzen reichem Boden, sogleich nach Schluss der Ernte, als auch zur Winterdüngung Kalkhydrat — d. i. frisch gebrannter Kalk, welchen man in einem Korbe wenige Minuten unter Wasser hält und nachher an der Luft zu einem feinen Pulver zerfallen lässt — zur Verwendung warm empfohlen wird. Dieses Kalkpulver müsste über die ganze Anlage gleichmässig gestreut und dann mit der Hacke untergehackt werden.

Die Verwendung des Düngerwassers soll nicht unmittelbar nach der Ernte geschehen, sondern es wäre als bester Zeitpunkt der zu wählen, an welchem sich

die Pflanzen im üppigsten Wachstum befinden, wie das ja jeder selbst am besten zu beobachten vermag.

Durch diese Düngung des Spargels im Sommer wird jedoch die Herbst- und Winterdüngung keineswegs überflüssig. Im Gegenteil ist und bleibt zur nachhaltigen Düngung der Spargelanlagen der Spätherbst und Vorwinter die geeignetste Zeit, in der wir dann auf die vorher mit halbem Spatenstich umgegrabene Anlage eine starke Lage kurzen Stalldüngers breiten, dessen Wirksamkeit wir noch durch darüber gestreutes Kainit und Thomasphosphatmehl zu erhöhen suchen. Auch kann im Winter, wenn die ganze Fläche mit Schnee bedeckt ist, ein tüchtiger Jaucheguss nur vorteilhaft wirken.

Briefe aus Kamerun.

Von C. Tille-Kamerun.

(Fortsetzung aus No. 19.)

III.

Die folgenden Tage landeten wir in Akkra, Kitta, Lome und Lagos; auf allen diesen Stationen hatten wir nur kurzen Aufenthalt und war es uns leider nicht vergönnt, an Land zu kommen, wir mussten uns damit begnügen, vom Schiff aus die üppige Vegetation zu bewundern.

Jetzt ging es mit vollem Dampf auf Kamerun zu; nur noch einige Tage; dann war das längst ersehnte Ziel erreicht. Mit der Zeit wird einem die Fahrt doch langweilig, man sehnt sich wieder zu seiner täglichen Arbeit.

Donnerstag, den 12. März, Morgens 7 Uhr bekamen wir das Kameruner Gebirge in Sicht; nach wenigen Stunden fuhren wir in den Kameruner Fluss ein. Das Dorf Kamerun liegt nicht direkt am Meere, sondern ist am Fluss gelegen. Dieser Strom hat eine Breite wie die Elbe.

Ein freudiger Augenblick war es, als wir unter Hutschwenken an den deutschen Kriegsschiffen, S. M. Sch. „Habicht“ und „Hyäne“ vorüber fuhren; auf dem Gouvernement wurde die deutsche Reichsflagge gehisst, das gleiche thaten die deutschen Faktoreien. Ein Schuss vom Schiff verkündete, dass wir Briefe aus der lieben Heimat mitgebracht. Die Anker fallen, nun waren wir in Kamerun. Nicht lange dauerte es, so waren wir von vielen Booten umzingelt, voran der Postmeister mit der Postflagge. Viele Deutsche kamen an Bord, Neuigkeiten aus dem Vaterlande zu erfahren. Die Freude ist gross; die erste Frage ist gewöhnlich: „Wie gehts zu in Hamburg.“

Gegen 3 Uhr verliess ich den „Lulu Bohlen“, das Schiff, das mich so sicher und wohlbehalten über den weiten Ocean gebracht hatte. Mit einem Boot fuhr ich zum Kaiserl. Gouvernement. Sehr unangenehm ist es, dass man mit dem Boot nicht direkt an den Strand fahren kann, überall muss man sich auf den Schultern eines Negers an das Land tragen lassen.

Der Gouverneur, Herr Zimmerer, empfing mich sehr freundlich. Nach Durchsicht meiner Papiere machten wir einen Durchgang durch den schönen Gouvernementsgarten; meine Arbeiten und Pflichten wurden mir bekannt gemacht und mir mein Arbeitspersonal zugestellt.

Der Gouvernementsgarten ist sehr gross und direkt am Kamerun-Fluss gelegen. Seine 3 m breiten, mit Kies gefüllten Wege werden auf das Sauberste gehalten; die vielen grossen Rasenflächen (Schilfgras), aus denen hohe Kokosnuss- (*Cocos nucifera*) und Oel-Palmen (*Elais guinensis*), Bananen, Kakteen und andere afri-

kanische Zierpflanzen emporwachsen, machen auf einen jeden Besucher einen bezaubernden Eindruck. Mit Recht muss allen denen, welche an der neuen deutschen Kolonie mitwirkten, das grösste Lob zu Teil werden; leider wurde mein Vorgänger vor 4 Jahren von dem tückischen Fieber hinweggerafft. Aus diesem saftigen Grün leuchten die kleinen weissen Beamtenhäuser, aus Holz erbaut, prächtig hervor. Das Gouvernementshaus ist ein stattliches Gebäude, ich glaube bestimmt, kein anderer Staat wird in seinen Kolonien ein solches Regierungsgebäude aufzuweisen haben. Auf die Bepflanzung der das Haus umgebenden Beete und Gruppen komme ich später zurück.

Einen schönen Schmuck des Gartens bilden drei grosse Denkmäler; das erste gewidmet von der Besatzung S. M. Schiff „Olga“ den im Landungsgefechte 1884 und am Fieber gestorbenen Marine-Soldaten. — Das zweite gewidmet dem grossen Naturforscher, Generalkonsul Dr. Nachtigall, gesetzt von den deutschen Kaufleuten der west-afrikanischen Küste; das dritte Denkmal ist den verstorbenen Beamten im Kamerun-Gebiet gewidmet. Dieses Denkmal wurde am 4. Juni feierlichst enthüllt. — Ausser der Instandhaltung der grossen Anlagen habe ich Bananen, Kakao, Kaffee, Ananas und Baumwolle zu kultivieren, ausserdem einen Gemüsegarten der Beamten zu pflegen. — Auch der Kameruner Friedhof ist mir zur besonderen Pflege übertragen worden, viele Deutsche, manch junges Herz, hat hier seine Ruhe gefunden, auch eine deutsche Missionarin mit ihrem Kinde. — Die Bananen verlangen hier keine besondere Pflege, sobald die Frucht reif ist, wird der Stamm abgehauen, die jungen Schösslinge wachsen willig weiter, die einzige Arbeit ist, ein öfteres Durchhacken der Felder, um sie von Unkraut rein zu halten. — Die Bananen benutzen wir hauptsächlich als Schattenpflanze; der Hauptkultur, dem Kakao und Kaffee müssen die Bananenblätter den nötigen Schatten liefern. — Auch die Ananas verlangen wenig Arbeit; nach der Ernte wird nicht die Mutterpflanze ausgerissen und die Kindel frisch gepflanzt, hier in den Tropen ist die Kultur viel einfacher, man kann wohl mit Recht sagen, sie wachsen hier wie Unkraut. — Trotzdem die abgeernteten Pflanzen stehen bleiben, zeigen die Folgepflanzen einen üppigen Wuchs, und liefern nach kaum zehn Monaten grosse Früchte. Nach Jahren, wenn man sieht, dass die Frucht klein wird und der Busch zu breit — gleich muss ich hierbei bemerken, dass die Ananaspflanzen die Einfassung unserer Rasenplätze bilden — erst dann werden alle Pflanzen ausgerissen und die Kindel frisch gepflanzt. — Auf dem Gouvernementsgrundstück sind zwei Sorten Ananas vertreten, eine grössere „Providence“ und eine kleinere gelbfleischige mit glänzend gelben Blättern; Früchte sind immer genügend vorhanden; so dass wir uns stets nach Tisch diese Erfrischung leisten können. — Von vielen Leuten wird behauptet, die Ananasfrucht sei in den Tropen schädlich und erzeuge das Fieber; bis jetzt habe ich noch von keiner Krankheit zu leiden gehabt. — Die Kakao- und Kaffeekultur erfordert wieder mehr Arbeit und Mühe, mehrere hundert Kakao-Bäume stehen zwischen den Bananen, einige tausend junge Sämlingspflanzen stehen noch in den Saatbeeten, welche jetzt in der Regenzeit ausgepflanzt werden.

Der Kakaobaum setzt erst im 4. bis 5. Jahre am alten Holz Frucht an, seine Vollkraft erreicht der Baum erst im 10. Jahre, dann allerdings bringt eine Plantage grosse Erträge ein. — Ob die Kaffeekultur im Kamerungebiet lohnend werden wird, werden unsere

gemachten Versuche ergeben, heute kann ich noch nicht davon berichten. — Im Monat April besäte ich 5 grosse Beete mit liberischem Kaffee, nach zwei Monaten keimte die Saat, die jungen Pflanzen haben sich jetzt schon üppig entfaltet, leider haben sie von den starken Regengüssen (in Deutschland würde man sagen Wolkenbrüche) sehr zu leiden. — An der west-afrikanischen Küste gibt es zwei Sorten Kaffee, den liberischen und arabischen, diese zwei Sorten sind der Kultur würdig befunden worden. — Die erste Sorte ist als die beste zu bezeichnen, die Bäume sind fruchtbarer, die Bohnen weit grösser, als die arabischen, auch ist das Fleisch saftiger, wie ich persönlich in einer Kaffee-Plantage gesehen habe. — Mit besonderer Sorgfalt und dem grössten Interesse des Gouverneurs arbeite ich an der Baumwollkultur, grosse Hoffnungen haben wir in diese Kultur gesetzt; aus Süd-Amerika, wo die Baumwollkultur im grossen betrieben wird und dem Staat viel Geld einbringt, wurde uns die Saat nebst Kultur-anweisung zugesandt, und hoffe ich bestimmt, wenn nicht Witterungsverhältnisse, wie die starken Regengüsse und die enorme Hitze, schädlich auf die Pflanzen einwirken, auch hier gute Erfolge zu haben. — Ein kleines Feld mit etwa 200 Pflanzen, welche im Dezember v. J. ausgesät wurden, haben im Monat April und Mai einen kleinen Ertrag geliefert; die Wolle war rein weiss, die Fäden hübsch lang. — Die erste Probe wurde an das Auswärtige Amt in Berlin gesandt, falls die Wolle für gut befunden wird und verarbeitet werden kann, werde ich grössere Baumwoll-Felder anlegen. — Über die letzten ausgeführten Kulturen werde ich später noch eingehender berichten, eigentlich wollte für heute auf mehrfachen Wunsch nur über meine Reise-Erlebnisse nach Kamerun Mitteilung machen. — Sehr gern bin ich bereit, dem Wunsch mehrerer Freunde nachzukommen, über die hiesigen Kulturen, die Witterung, die wildwachsenden tropischen Pflanzen, Bodenverhältnisse, über die Lebensweise der schwarzen Völker, ihre Sitten und Gebräuche zu berichten, vorausgesetzt, dass mir der Raum in dieser geschätzten Zeitung dazu eingeräumt wird. — (Sehr gern! Die Schriftl.)

Zum Schluss muss ich noch erwähnen, dass es für mich eine besondere Freude war, zu erfahren, dass der Allgemeine deutsche Gärtner-Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens solch grosse Fortschritte gemacht hat. Mögen alle Hoffnungen, die man voriges Jahr in diesen neuen Verein setzte, sich auch fernerhin zum Wohle der deutschen Gärtner erfüllen; mögen alle Mühen und Bestrebungen nicht auf unfruchtbaren Boden fallen.

Ganz gewiss kann es nichts Schöneres geben, als ein kollegiales freundschaftliches Vereinsleben, leider sehen dieses so viele Kollegen nicht ein; hier in der Einsamkeit erinnere ich mich noch oft und gern dieser Zeiten, besonders der schönen Stunden, die ich in dem Kunstgärtner-Verein „Flora“ zu Potsdam verlebte; die schöne Zeit, sie ist dahin.

Karl Tille, Obergärtner des Kaiserl. Gouvernements, Kamerun (West-Afrika.)

Ein Gang durch die Gartenbau-Ausstellung,

veranstaltet von der Gartenbau-Gesellschaft „Flora“ St. Johann-Saarbrücken vom 5.—13. September 1891.

Die Ausstellung, welche in dem zweistöckigen Schulhause in der Neuwieser-Strasse zu St. Johann a. d. Saar in 9 Zimmern und dem grossen Schulhofe

stattfind, war mit den mannigfaltigsten Gegenständen ausgestattet und grösstenteils von Orts-Ansässigen beschenkt.

Die Ausstellungsgegenstände waren folgendermassen geordnet:

Zimmer 1 enthielt einige Gruppen von Blattpflanzen-Arrangements und eine Aufstellung von Blumenzwiebeln.

Zimmer 2 enthielt geschmackvoll arrangierte Blumenarbeiten, wie Bindereien (auch leider künstliche Blumen und Blechkränze) und Jardinières etc. Ferner waren Sortimente von Gladiolus und Sommer-Astern, wie eine Büsten-Dekoration von Blattpflanzen vertreten.

Besonders hervorragend war ein Aufsatz mit Adiantum, Eucharis und Lilien.

Zimmer 3 enthielt prachtvolle Gemüsesortimente und Kartoffeln.

Zimmer 4 enthielt grosse Sommer-Aster-Sortimente, frisches wie konserviertes Obst und Gemüse, und ein reiches Sortiment von Obstwein; ebenso war in dieser Abteilung dem Bienenfreunde wie Honigkonsumenten Rechnung getragen.

Zimmer 5 zeigte die von Kindern gezogenen diversen Pflanzen, wie: Fuchsien, Pelargonien, Balsaminen, Heliotrop, Azaleen etc., welche ganz besonderes Interesse erregten, da die Pflanzen durchweg gut zu nennen waren.

Zimmer 6 war eingenommen von der Obstausstellung des Herrn Carl Lamarche-Saarbrücken, welcher ca. 130 Teller zur Schau brachte, und dieser Ausstellung nicht nachstehend die des Herrn Baurat Neufang-St. Arnua bei Saarbrücken.

Zimmer 7 war angefüllt mit Garten-Werkzeugen.

Zimmer 8 enthielt litterarische Werke für Obst- und Gartenbau, Gartengeräte, Weidenflechteien, Vasen und Aufsätze in Porzellan, Majolika, Glas etc.

Zimmer 9 enthielt wieder einige Obstsortimente, Keltern und Pressen.

Im Freien fanden schliesslich landwirtschaftliche Maschinen und Baumschul-Artikel Aufstellung.

Die Gartenanlage im Schulhose war eine sehr geschmackvolle, durchwirkt mit Teppich- wie Saisonblumen-Beeten und Solitärpflanzen.

Zwischen dem Schulhause und der Gartenanlage befand sich eine Restauration und ein gut frequentierter Blumenbazar während des Konzertes.

Rob. Holtze, Irrenanstaltsgärtner,
Steinbach bei Saargemünd.

Fragen-Beantwortungen.

Wie ist die Kultur der *Celosia cristata*?

Diese schöne Pflanze, welche in früheren Jahren sehr stiefmütterlich behandelt wurde, also so zu sagen aus der Mode gekommen war, hat jetzt wieder Aufnahme gefunden. Sie ist dieser Beachtung auch wert, denn ich kann mir nichts schöneres denken als eine Gruppe dieser Pflanze, auch als Topfpflanze lässt sich dieselbe für jeden Zweck sehr vorteilhaft verwenden. Behaupten möchte ich, dass sie als Marktpflanze guten Absatz finden würde, da sie eine eigenartige Pflanze ist, an der Jedermann Wohlgefallen findet und was die Hauptsache ist, der Preis stellt sich infolge der geringen Mühen bei der Kultur sehr niedrig.

Die Celosien sind einjährig und müssen infolge dessen jedes Jahr gesät werden. Man sät sie am besten im Monat März, (auch kann noch eine spätere Aussaat vorgenommen werden) in flachen Kisten mit

sandiger Heide- und Lauberde mit etwas Rasenerde, bedeckt sie mit Glastafeln und giebt ihnen einen Platz dicht unter Glas im Warmhaus oder warmen Mistbeetkasten, ersteres ist jedoch vorzuziehen. Der Same wird nach Verlauf von acht Tagen aufgegangen sein und muss dies betreffs Entfernung der Glastafeln genau beobachtet werden, um das Umfallen der Pflanzen zu vermeiden. Sind die Pflanzen so weit, dass sich Samenlappen entwickelt haben, so ist das erstmalige Pikieren in die obenangegebene Erdmischung vorzunehmen. Ich möchte hierbei ausdrücklich bemerken, dieselben lieber im Hause dicht unter Glas, als im Mistbeete unterzubringen, denn infolge unregelmässiger Witterung fallen die Pflänzchen im Mistbeete sehr leicht um und habe ich darüber eingehende Versuche angestellt. Nach Verlauf von 14 Tagen bis drei Wochen ist ein abermaliges Pikieren vorzunehmen. Hierauf legt man warme Kästen an, lässt dieselben gut abdünsten, bringt der Vorsicht halber noch eine schwache Schicht Laub darauf und bedeckt dasselbe sodann 6—7 cm hoch mit der schon angegebenen Erdmischung, nur etwas kräftiger. Zu beobachten ist jedoch bei der Anlage des Kastens, dass die Pflanzen dicht unter Glas stehen, um sie schön gedrunken zu erzielen. Ist der Kasten eingerichtet, so pikiert man die Pflanzen in entsprechender Weite, hält sie anfangs geschlossen und schattig, nach und nach gewöhnt man sie aber an Luft und Sonne, und will ich hierbei bemerken, dass die Celosien die stärkste Sonne aushalten, denn ich habe beobachtet, dass sie bei 30—36° Wärme in der Sonne unter Glas ohne Schaden ausgehalten haben.

Bei angegebenem Verfahren werden die Pflanzen äusserst schnell wachsen und nach 2—3 Wochen ist ein abermaliges Verpflanzen auf einen warmen Kasten vorzunehmen. Der Kasten ist wie oben erwähnt herzustellen und die Pflanzen auf dieselbe Art und Weise zu behandeln, sind schöne Nächte in Aussicht, so sind die Fenster abzuheben, da ja der Tau des Nachts ungemein stärkt.

Ist man sicher, dass der Kamm gut ausgebildet und die Wurzelbildung eine gute ist, so schreitet man zum Einpflanzen. Man wähle nicht zu grosse Töpfe, halte die Pflanze noch einige Tage geschlossen und härte sie dann wieder ab. Auf diese Weise bewirkt man sicheres und schnelles Anwachsen. Ist man sicher, dass die Pflanzen gut abgehärtet sind, so werden sie, sobald es die Witterung erlaubt an ihren Bestimmungsort, in eine sonnige Lage ausgepflanzt, und darf man überzeugt sein, dass bei guter Witterung die Pflanzen üppig weiter wachsen und die Kämme gut ausbilden. Das vorherige Einpflanzen hat seine guten Seiten und ist dringend anzuraten, denn oftmals tritt schlechtes oder zu heisses Wetter ein und dann können die Pflanzen eher Widerstand leisten; ferner hat man den Vorteil, übrig bleibende Pflanzen vorteilhaft zu verwerten. Die Kultur nur im Topf ist gänzlich zu verwerfen, da die Pflanzen zu langsam wachsen und die Ausbildung der Kämme keine so gute ist.

Man kann bis Anfang Mai auf dieselbe Weise Celosien aussäen und weiter kultivieren, nur beschränkt man sich dann aber mit Vorteil auf das Mistbeet, noch spätere Aussaaten haben wenig Zweck.

Ratsam ist es, wer schöne grossbl. Celosien hat, seinen Samen selbst zu ziehen, was sehr leicht geschehen kann. Zu diesem Zwecke lässt man die Pflanzen mit schönen Kämmen im Mistbeet ausgepflanzt. Zum Schluss möchte ich jedem Gärtner, insbe-

sondere Landschaftsgärtner empfehlen, diese schönen Charakterpflanzen nicht unberücksichtigt zu lassen. Ganz besonders möchte ich einen Besuch des Palmengarten in Frankfurt a/M. empfehlen, da kann man jedes Jahr mehrere Gruppen prachtvoller Celosien sehen, die in Bezug auf Grösse der Kämmen wohl einzig dastehen und auf jeden Gärtner einen anregenden Sporn ausüben.
Heinrich Schicker — Wiesbaden,

Anmerkung der Schriftleitung. In Berlin wird die Celosienkultur in einigen Gärtnereien in grossem Umfange bei besten finanziellen Ergebnissen betrieben. Die Kultur-Anweisung für solche Zwecke findet sich in Nummer 19, die Abbildung ist nach einer von der Natur für diese Zeitung gemachten Zeichnung. In diesem Jahre fanden Celosien bei guten Preisen schlan-ken Absatz.

Wie behandelt man die Calla um blühende Pflanzen zu erhalten?

Calla (*Richardia aethiopica*) stammt aus Süd-Afrika und wächst dort an Flüssen und Seen. Da nun in ihrer Heimat eine trockene und eine nasse Jahreszeit herrscht, so erzielt man die besten Erfolge, wenn man die Kultur den heimatischen Wachstumsverhältnissen anpasst. Zu diesem Zweck räumt man sie nach Beendigung der Blüte im Monat Mai aus dem Kalthause, begiesst nach und nach immer weniger bis ungefähr Mitte Juli, und bringt sie an eine recht sonnige Stelle, wo sie auf die Seite gelegt werden damit die Pflanzen ganz einziehen, und auch kein Regen mehr dazu kann. So bleiben sie liegen bis man sie anfangs oder Mitte September verpflanzt. Als Erde nehme man den Schlamm aus Gräben und Teichen, mit etwas Sand vermischt, jedoch muss die Erde längere Zeit gelagert haben.

Beim Einpflanzen reinigt man die Knolle von alter Erde, toten Wurzeln, welken Blättern und Brutzwiebeln; auch darf eine Scherbenunterlage nicht fehlen. Nach dem Verpflanzen werden sie nochmals im Freien eingesenkt, zuerst mässig begossen, jedoch sobald dieselben zu treiben beginnen, müssen sie tüchtig gegossen werden, weil es eine Sumpfpflanze ist. Die Blütezeit ist März-April, doch kann man auch Ende Februar durch grössere Wärme Pflanzen zur Blüte bringen.

Deutsch-Pankow.

Calla (*Richardia*) lassen sich leicht zur Blüte bringen, auch sehr leicht treiben. Wenn man schon blühbare Knollen hat, so pflanzt man sie Mitte Februar in ein Gemisch von 2 Teile Mistbeeterde, 1 Teil Lauberde und etwas Sand. Ich würde anraten ein wenig Hornspähne unten in den Topf zu nehmen, da hierdurch die Pflanzen den ganzen Sommer ihr schönes Grün behalten. Das Umpflanzen halte ich nicht für nötig. Nun bringe man die Töpfe auf einen warmen Mistbeetkasten und stelle sie gleich 5—8 cm von einander; denn hier bleiben sie bis zum Verkauf. Anfangs halte man die Richardien geschlossen, versäume aber nicht das Spritzen. In einigen Tagen werden sie schon treiben; nun versäume man nicht zu lüften, denn bei der *Richardia*-Treiberei ist lüften und spritzen die grösste Hauptsache.

Steglitz.

C. Schilling.

Wie viele Gartenbauschulen haben wir in Deutschland, wo haben sie ihren Sitz und welche entspricht am meisten der Baumschulenbranche?

Es giebt in Deutschland ungefähr 43 grössere und kleinere Gartenbauschulen, die hier alle aufzuführen, vollständig zwecklos wäre. Ein Verzeichnis sämtlicher Gartenbauschulen mit Angabe des Lehrplanes u. s. w. findet der Leser in dem deutschen Gartenkalender, weshalb wir darauf verweisen. (Preis des Kalenders in Kaliko geb. 2,00 M.) Der Baumschulenbranche entspricht von staatlichen Anstalten am meisten die Lehranstalt in Proskau, Reg.-Bg. Oppeln und in Geisenheim a. Rh.; von privaten: das pomol. Institut in Reutlingen.

Ist die Frucht von *Fragaria indica* giftig, resp. wie äussert sich die Giftigkeit?

Die roten Früchte, die zur Zierde der Pflanze dienen, besitzen einen faden, nicht angenehmen Geschmack. Dass sie giftig sind, ist mir nicht bewusst, wenn von der Giftigkeit der Früchte immer so viel gesprochen wird, so will man hauptsächlich den Zweck verfolgen, die Leute vor dem Abpflücken der Früchte zurückzuschrecken; denn, wenn die Früchte fehlen, ist auch die Schönheit der Pflanze fort. M.

Der Verein „Deutsche Eiche“-Berlin in den Stürmen der Zeit.

Ein Rückblick auf das Jahr 1890 und Halbjährbericht vom 1. Januar bis 1. Juli 1891.

Das so sehr bewegte Jahr 1890, in welchem man die politischen sozialdemokratischen Lehren auch in dem deutschen Gärtnerstand zu verbreiten suchte, ist auch an dem Verein „Deutsche Eiche“ nicht spurlos vorübergegangen. Ja selbst einige „Blätter“ der „Deutschen Eiche“ wurden von dem Zeitsturm beeinflusst, sie nahmen eine rötliche Färbung an und fielen von dem Stamm ab. Trotz aller Anfechtungen und Schmähungen hat sich die „Deutsche Eiche“ nicht gebeugt, sondern die Thätigkeit des Vereins wurde eine regere. Nachdem in der hiesigen Gärtnerwelt eine Ernüchterung eintrat, d. h. wie die Gehilfen einsehen lernten, dass der Streik ein sinnloses Unternehmen war, fing die Mitgliederzahl des Vereins wieder an zu steigen, so dass zu Jahreschluss dem Allg. deutschen Gärtnerverein sich 63 Mitglieder anschliessen konnten. Es wurden 20 Sitzungen abgehalten, die mit lehrreichen Vorträgen, Vorlesungen aus den 4 vom Verein gehaltenen Zeitschriften, ferner durch Meinungsaustausch über Interessenfragen des Vereins sowie des Verbandes und Fragenbeantwortungen ausgefüllt wurden. Folgende Vorträge wurden gehalten von:

- Herrn Sorge über: *Amaryllis*-Kultur.
- „ Abraham über: *Cocos nucifera*.
- „ „ „ Die hier stattfindende Ausstellung.
- „ Dümke über: Ein Besuch der Lacknerschen Gärtnerei in Steglitz.
- „ Lübke über: Rosen.
- „ Cumbrowski über: Hyacinthenkrankheiten.
- „ Pleger über: Ananas-Kultur.
- „ Lehmann über: Hyacinthen-Treiberei.

Für diese interessanten Vorträge dankt der Verein den genannten Herren an dieser Stelle.

Das im April gefeierte Stiftungsfest sowie das Herbstkränzchen hielt alle bis zum frühen Morgen in bester Stimmung zusammen, der Verlauf desselben war ein äusserst guter. An dem Ausflug der Märkischen Gärtnervereinigung nach den königl. Gärten nach Potsdam nahm der Verein teil. Dieser Ausflug, an dem die Märkischen Verbandsvereine teilnahmen, war von dem schönen Geist der wahren Kollegialität durchdrungen. Auch an dem Fackelzug zum 90. Geburtstag des Feldmarschalls Grafen v. Moltke beteiligte sich der Verein mit Fahne; durch eine Deputation von 3 Mitgliedern wurde dem greisen Schlachtendenker ein Lorbeerkränzchen überreicht. Graf Moltke, der ein grosser Gartenfreund war, erkundigte sich sehr eingehend nach den Verhältnissen des Vereins. Einige unserer besten Mitglieder sind nach ausserhalb gezogen und somit aus dem Verein ausgeschieden. Der Verein „Deutsche Eiche“, welcher das Jahr 1890 unter so ungunstigen Verhältnissen begann, konnte zu Schluss des Jahres auf ein erfolgreiches zurückblicken.

Wie schon gesagt, traten die Mitglieder dem „A. D. G. V.“ als Zweigverein bei und zwar in der Weise, dass jedes Mitglied des Vereins „Deutsche Eiche“ unbedingt Mitglied des „A. D. G. V.“ sein muss.

In dem Halbjahr vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1891 hielt der Verein 10 Sitzungen ab, an welchen sich eine rege Teilnahme bemerkbar machte. Der Verein wurde von 40 Gästen beehrt, wovon 10 demselben beitraten. Am 7. Februar war Vorstandsneuwahl, deren Resultat folgendes war:

Herr Darmer	I. Vorsitzender.
„ G. Lübke	II. „
„ G. Sorge	III. „
„ A. Madsack	I. Kassierer.
„ H. Glätzer	II. „
„ E. Fast	I. Schriftführer.
„ F. Behrens	II. „
„ W. Kundermann	I. Bibliothekar.
„ O. Tanski	II. „
„ E. Strelow	I. Kontrolleur.
„ O. Pleger	II. „
„ R. Lissner	III. „

Der Kassierer Herr Madsack, Wörtherstr. 57, zahlt Unterstützung an Mitglieder des A. D. G. V.

Vorträge wurden im Verein gehalten von

Herrn Pleger über: Champignonszucht.
„ Dümke über: Palmenkultur.
„ Dümke über: Aletris fragrans und deren Kultur.
„ Abraham über: Pflanzenanatomie.

Von Herrn Lissner wurden folgende Artikel aus dem Handelsblatt vorgelesen: „Ueber Eucharis amazonica“, „Einteilung der Landnelken“, und „Die Giftpflanzen“. 25 Pflanzen und Pflanzenteile wurden an den Versammlungsabenden ausgestellt und besprochen.

Im März wurden dem Verein mehrere Treibfrüchte zugesandt mit einer schriftlichen Erklärung des Treibverfahrens, welches vorgelesen wurde. Von Herrn Abraham wurden dem Verein zwei patentierte neue Fachgegenstände zur Ansicht mitgebracht. Der Fragekasten enthielt 66 fachliche Fragen, die meist alle genügend beantwortet wurden. Allen Herren, die so zur lehrreichen Unterhaltung in den Versammlungen beigetragen, dankt der Verein an dieser Stelle für ihre freundlichen Bemühungen.

Unsere Bibliothek wurde ausser den eingebundenen Zeitschriften noch um ein Werk vergrössert. An Zeitschriften hält der Verein „Die Gartenflora“ und das „Handelsblatt“ (Organ des Verbandes der Handelsgärtner).

Am 28. Februar feierte der Verein sein VI. Stiftungsfest. Dieses Fest war ein sehr gemüthliches und verlief in musterhafter Weise. Konzert, Gesang, Ball, ernste und humoristische Vorträge hielten alle Teilnehmer bis zum frühen Morgen in gehobener Stimmung zusammen. Mit ihrem werthen Besuch beehrten uns mehrere Nachbarvereine.

Bei dieser Gelegenheit wurde das Resultat des vom Verein veranstalteten Preisausschreibens veröffentlicht und verteilten sich die Preise wie folgt:

Blumenbau.

Herr Ernst Heinze über Kultur und Treiberei der Mailblumen.

Gemüsebau.

Herr Rudolf Lissner: Wie kann man ein Mistbeet für Gemüsebau am besten ausnützen und das ganze Jahr hindurch Erträge haben?

Derselbe. Wie kann man ein Stück Land von Morgengrösse am besten ausnützen und das ganze Jahr hindurch Erträge haben?

Landschaftsgärtnerei.

Herr Franz Behrens: Wie legt man Wege praktisch an?

Derselbe. Der Plan eines Ziergartens von 2 Morgen Grösse und dessen Bepflanzung schriftlich.

Herr Cumbrowsky und Herr Abraham hatten jeder einen Preis gestiftet. Die Preise bestanden in gärtnerischen Werken.

Nach allen Seiten hin macht sich jetzt im Verein eine sehr lebhaft Thätigkeit geltend, welche sich nicht nur auf das fachwissenschaftliche Gebiet beschränkt, sondern sich auf alle unsere fachinteressierenden Fragen ausdehnt. Unsere Hauptthätigkeit ist die Förderung des „A. D. G. V.“ nach jeder Seite hin. In den kritischen Zeiten hat der Verein sein Ziel nicht aus dem Auge verloren, und hoffen wir, dass er energisch weiter wirken wird für die Interessen des „Allg. deutschen Gärtnervereins“ und für seine eigenen.

Der Gärtnerverein „Deutsche Eiche“.

Zweigverein des A. D. G. V.

I. A.: Fr. Behrens, II. Schriftführer.

Allelei.

Der erste Berliner Obstmarkt.

Trotz der vielen Hinweise auf den Berliner Obstmarkt und trotz der vielen Reklameartikel, die in allen Zeitungen standen, ist der erste Berliner Obstmarkt als misslungen zu betrachten. Er unter-

schied sich wenig von einem grösseren Wochenmarkt, weil Grossverkäufe garnicht zustande gekommen sind; und die Gross-Produzenten und -Konsumenten dem Markte fern geblieben waren. An Proben waren eingegangen:

191 Aepfel-, 50 Birnen-, 7 Pflaumenproben und je eine Obstsaft- und Dörrobst-Probe. — Insgesamt waren rund 71 000 kg Obst angeboten, davon wurden circa 15 000 kg verkauft.

Die Preise waren sehr schwankend. Die geforderten Preise standen in vielen Fällen in gar keinem Einklang zu den Tagespreisen, ein Zeichen, dass sich die Leute um die Obstpreise wenig gekümmert haben. —

In Hamburg hat man infolge zu geringer Beteiligung den geplanten Obstmarkt nicht abgehalten.

Besitzwechsel der Handelsgärtnerei von J. C. Schmidt-Erfurt.

Das umfangreiche Geschäft ist mit allem Aktiven und Passiven in den Besitz des bisherigen Mitinhabers Herrn C. Müller übergegangen.

Königliches Quartier bei einem Gärtner.

Der König Albert von Sachsen hatte zur Zeit, wo er wegen des Thüringischen Kaisermanövers sich in Erfurt aufhielt, sein Quartier bei dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Benary genommen.

Vergiftung durch Pilze.

In Berlin wurden elf Personen (Italiener) die in einer Gipsfigurenfabrik beschäftigt waren, durch den Genuss giftiger Pilze so krank, dass sie alle ins Krankenhaus geschafft werden mussten. Einer von den Leuten hatte die Pilze (Fliegenschwämme) bei Köpenick gesammelt und zurecht gemacht, um den andern einen Festschmaus zu geben. Bald nach dem Genuss traten grosse Schmerzen und heftiges Erbrechen ein.

Ueber Aufbewahrung von Weintrauben.

Um Weintrauben den ganzen Winter hindurch aufzubewahren, müssen dieselben in nicht zu überreifem Zustande vorsichtig geschnitten werden, damit keine Verletzung der Beeren stattfindet; auch sind etwaige faule Beeren zu entfernen, Die Schnittflächen der Trauben werden hierauf sorgfältig mit Siegellack verklebt und die Trauben an Schnüren in einem geschlossenen Raume aufgehängt. Bei kleineren Quantitäten genügen entsprechende Deckelkisten worin Schnüre gezogen sind. Bei grösseren Quantitäten müssen Kammern oder Zimmer mit gutschliessenden Fenstern und Thüren dazu eingerichtet werden. Von Zeit zu Zeit müssen die Trauben nachgesehen und alle faule Beeren sorgsam entfernt werden.

Will man Trauben nur kürzere Zeit aufbewahren, so genügt es dieselben in Kisten oder Fässern schichtenweise zwischen trockene Sägespäähne zu legen.

C. Bunke.

Halbjährlicher Bericht des Zweigvereins „Vergissmeinnicht“, Magdeburg.

Im Laufe des verflossenen Vereinshalbjahrs wurden zwölf Versammlungen, und eine Generalversammlung abgehalten. Zur Besprechung kamen dreissig Pflanzenkulturen, und wurde über alle ein kurzer Abschnitt aus dem Lexikon vorgelesen, wobei es noch zu verschiedenen Debatten führte. Der Fragekasten enthielt fünf und fünfzig meist wissenschaftliche Fragen welche wohl sämtlich zur Gönüge der Herrn Fragesteller beantwortet wurden. Es wurden auch einige an den A. D. G. V. zur Beantwortung eingeschickt, dieselben sind auch in der Zeitung veröffentlicht.

Als Gäste beehrten den Verein 23 Herren und traten hiervon 9 Herren als Mitglieder bei.

Trotzdem, dass Magdeburg eine bedeutende Anzahl Gehilfen beschäftigt, ist der Verein noch immer klein zu nennen, was eintheils in dem Wechsel der Gehilfen seine Ursache hat, andernteils wollen viele junge Leute noch nicht wissen oder anerkennen, dass der A. D. G. V. durch die Zeitung und sonstige gute Einrichtungen seine Mitglieder aufzuklären und so zu tüchtigen Gärtnern heranzubilden sucht um ihnen in der heutigen anspruchsvollen Zeit ein leichteres Fortkommen zu verschaffen.

Wollen wir wünschen, dass es uns durch Ausdauer und Arbeit gelingt auch diese Herren zur Einsicht zu bringen, dass sie alle mit eingreifen und an dem Werke bauen helfen.

Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: W. Ritter, Vorsitzender. Kleinau, stellvertretender Vorsitzender. Schneider, Kassierer. Krämer, stellvertretender Kassierer. Nickolei, Schifführer. Winkelmann, stellvertretender Schriftführer. Maschner, Bibliothekar. Kuze, stellvertretender Bibliothekar.

Revisoren sind die Herren:

Dannehl, Rudolf, Münz.

Die Versammlungen finden alle 14 Tage in der Buckower Bierhalle am alten Markt statt.

Das gesegnete Obstjahr, als welches das diesjährige bezeichnet werden kann, hat reges Leben auf dem Gebiete des Obstbaues in

allen Teilen Sachsens hervorgerufen. Besonders hervorzuheben sind die vom Landesobstbauverein eingerichteten Obstverwertungskurse. Bei denselben wird die Obstweinbereitung, dass Dörren der Erüchte, die Gelee- und Musbereitung, sowie das Konservieren u. Einmachen der Früchte theoretisch und praktisch gelehrt. Die erforderlichen Apparate stellt der Landesobstbauverein zur Verfügung. Die Teilnahme der Vereinsmitglieder ist kostenfrei. Solche Kurse finden in Kamenz i./S. vom 22—24. Oktober, bei Kunstgärtner W. Weise in Dippoldiswalde vom 27—30. Oktober, bei Rentier Wendler und in Schwarzenberg vom 2—4. November bei Schuldirektor Beschner statt.

Patentliste,

aufgestellt durch das Patentbureau von H. u. W. Pataky, Berlin NW. Louisenstrasse 25. Prag, Heinrichsgasse 7.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigst berechnet.

a. Anmeldungen.

H. Cegielski, Posen. „Stellvorrückung an Bodenbearbeitungsgeräten.“ — H. A. Ahner, Meinersdorf. „Maschine zum Auflockern und Entgrasen von Kieswegen.“ — J. Fuchs, Porto Ferrario. „Scheere zum Pfropfen von Reben.“ — H. Hardt, Ernsthäuser. „Gerät zum Jäten von Gartenwegen.“ — E. M. Valadin, Paris. „Maschine zum Beschneiden von Hecken; Zusatz zum Patente No. 53663.“ — F. Börner, Köln. „Rebstockpfahl.“ — Otto Herfurth, Berlin. „Verfahren zum Züchten von Champignons.“ — L. Gayon, Paris. „Stielbefestigung für Schaufeln, Hacken und dgl.“ — A. Strenge, Freiburg. „Fahrbarer Bewässerungsapparat.“ — J. Kohler, Mannheim und G. Wittmann in Schwetzingen. „Bohnen-Abzieh- und Schneidemaschine.“ — E. Böhme und W. Mehnert, Oppach. „Topfheber.“

b. Erteilungen.

Nr. 59325. Prof. Dr. E. Pflitzer, Heidelberg. „Verfahren zur Conservierung von Blüten und anderen zarten Pflanzenteilen; 2. Zusatz zum Patente Nr. 48755. Vom 16. Januar 1891.

Nr. 59814. P. H. M. Stegmüller, Berlin. „Blumennadel.“ Vom 4. Dezember 1890.

Nr. 59107. F. Herrmann, Radegast. „Furchenzieher.“ Vom 18. März 1891.

Nr. 59157. R. Weber, Haynau. „Vorrichtung zum Fangen von Raubvögeln.“ Vom 1. Februar 1891.

Nr. 59158. S. Balkay, Eger. „Reben-Copulierschere.“ Vom 4. Februar 1891.

Briefkasten.

Verein Mülheim a. Rh. 1) Das Gemüse heisst Stachys tuberosa (tuberifera = knöllchentragend), 2) Archiduchesse Marie immaculata ist eine gute Treibrose, darf aber nicht zu früh getrieben werden. Die andern beiden Sorten können wir nicht zur Treiberei empfehlen.

N., Darmstadt. Alle im Laufe des Jahres beigetretenen Mitglieder haben noch die Extrasteuer (§ 29 des Statuts) zu entrichten. Die Zeit des Beitritts ist für die Erhebung dieser Steuer ohne Belang.

Z.-Verein, Braunschweig. In Nr. 15, Seite 233 finden Sie in dem Artikel: „Kultur der Ardisia crenulata“ auch die beste Erdmischung angegeben. — Ueber die Krankheit der Primeln können wir nur Genaueres mitteilen, wenn Sie uns einige kranke Blätter einsenden. — Wenn der Porree vorzeitig in Samen schießt, so liegt das an schlechtem Samen, den Sie zur Aussaat brauchten. — Die Raupen auf dem Kohl vertilgt man am einfachsten durch Absammeln oder Zerquetschen mit den Händen; es ist das freilich eine unsaubere Arbeit, man gewöhnt sich aber daran. Alle andern Mittel, wie Ueberstreuen mit Asche, Russ u. s. w. sind nur von geringem Erfolg.

R. 1) Während der Militärdienstzeit ist kein Beitrag zu zahlen; d. h. wenn Sie nicht wollen. Bewirken Sie aber Ihre Abmeldung, damit Sie nach 2 bzw. 3 Jahren, ohne Strafe zu zahlen, wieder beitreten können. Die Nummern dieses Jahres werden den Mitgliedern, die zum 1. November zum Militär eingezogen werden, kostenlos geliefert. 2) Wenn Sie nichts über die Bezahlung der „Ueberstunden“ vereinbart haben, dann können Sie auch nichts fordern. Sie hätten fragen müssen, ob Sie für die Arbeit, die Sie als Ueberstunden betrachten, auch etwas bekommen.

W., Rheydt. Die Rose William Allen Richardson wird im Frühjahr geschnitten, ähnlich wie Niel, also nur wenig einstützen. Junge Pflanzen blühen überhaupt wenig und können, um schneller Holz zu erzeugen, stärker zurück geschnitten werden.

Z. V., Potsdam. Der Gummifluss (Ausschwitzung. Die Schriftl.) bei Gurken, die im Kasten stehen, wird durch plötzlichen Temperaturwechsel hervorgerufen; in der Regel sind auch die Wurzeln krank.

W. Nd., Helmsdorf. Für Mitteilungen herzlichen Dank. Wir sehen der Einsendung der Abbildung gern entgegen.

H., Braunschweig. Die Angelegenheit dürfte sich noch nicht verzögern; in dem letzten Termin ist noch nicht endgiltig entschieden. Es wurde beantragt, eine gutachtliche Aeusserung der Handelskammer in Sagan einzuholen, weil der Richter über Ihre Stellung — da Sie als Buchhalter beschäftigt wurden — kein bestimmtes Urteil hat.

B., Duisburg. Wir können nur Schritte gegen St. unternehmen, wenn Sie uns die schon schriftlich geforderten Briefe einsenden, welche sich auf das Engagement beziehen.

G., Dresden. Wenngleich ein Theeranstrich lange nicht so schädlich wirkt, wie ein solcher von Carbolineum, so können wir denselben nicht empfehlen; feinere Pflanzen leiden auch darunter. Das beste ist, Sie geben den Stelagen einen Oelanstrich.

B., Wetzlar. Empfangene Probe-Nummern bitten zu behalten und bei Gelegenheit zu verwenden.

F., Uerdingen. Erst durch Ihre Postkarte wurde uns bekannt, dass Sie von Eisersdorf verzogen, Hoffentlich haben Sie alle Nummern der Zeitung erhalten.

Pankow. Mahernia glabrata ist ein kleiner Kalthausstrauch mit gezähnten, gefiederten Blättern und kleinen, glockenförmigen, gelben Blumen. Kultur ist sehr einfach: im Winter Aufstellung in einem Kalthause, im Frühjahr auf ein Beet in Lauberde ausgepflanzt, blühen sie den ganzen Sommer. Vermehrung durch Samen und Stecklinge: Erde: Lauberde, reichlich mit Sand vermengt. — Neue Obstsorten entstehen in der Baumschule. Wildlinge, die sich durch grosse, behaarte Belaubung, üppigen Wuchs u. s. w. auszeichnen, liefern in manchen Fällen gute Früchte. Künstliche Befruchtung einzelner Blumen ist ausgeschlossen.

Marktberichte.

Marktlage vom 10. Oktober bis 27. Oktober.

Gemüse: Reichliche Zufuhren; Geschäft ruhig bei wenig veränderten Preisen, Kartoffeln, Zwiebeln sehr lebhaft.

Obst: Grosse Zufuhren, Preise gedrückt, Weintrauben gefragt. **Schnittblumen:** Gute Rosen werden gut bezahlt; Preise wenig geändert. Weisse Blumen gesucht.

Topfpflanzen: Preise mässig. Hauptgeschäft Chrysanthemum und Cyclamen.

Berlin, den 27. Oktober 1891.

(Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Grosshandel.)

Gemüse.		Mk.	Obst.		Mk.
Kartoffeln, magnum bonum			Aepfel in Wagenlad., 50 kg	4—6	
p. 50 kg	3,00		do. steyr., 50 kg	3,10—3,50	
do. w., runde, p. 50 kg	2,50—3		Reinetten	3—3,50	
do. Dabersche do.	3 25—3,50		Musäpfel	2,50—3	
Zwiebeln, p. 50 kg	4—4,50		Böhm. Rambour	3,50—4	
Perlzwiebeln, 50 l	10		Gravensteiner	5—6	
Knoblauch per Ctr.	0,14		Birnen, gute Sorten, 50 l	4—6	
Schalotten do.	0,50—0,60		„ Grumkower	5—6	
Mohrrüben, lg., p. 50 l	1,50		„ Bergamotten	3—4,50	
do. junge, per Bd.	0,10—0,15		Gute Graue	2,25—2,75	
Karotten, p. 50 l	3—5		Div. andere Sorten	1,50—2	
Kohlrüben per Schock	2,75		Preiselbeeren p. 50 kg	12—14	
Petersilie, ital., p. Bund	0,20—0,50		Pflaumen, hies., 50 l	2—3	
Sellerie, gross, p. Schock	4,50—6		do. sächs.	1,50—1,75	
do. mittel do.	3—4		do. böhm.	1,75—2,25	
Teltower Rübchen, 50 l	3,50—4		Tomaten p. 1/2 kg	0,10—0,20	
Grüne Bohnen, per 50 l	6—8		Pfirsiche p. kg	0,12—0,20	
Wachsbohnen do.	—		do. Werd. p. Tiene	1,25—2,20	
Schoten 50 l	—		Weintrauben, ital., p. kg	0,56—0,70	
Winterrettig, hies., 50 l	2—3		do. ungar.	0,60—0,70	
do. bairischer, p. Schock	4—5		Abgeschnittene Blumen.		
Weisskohl p. Schock	4—6		(Figener Bericht).	Mk.	
Rotkohl, inländ.	6—8		Rosen, hies., 1 Dtz.	1,25—2,00	
Wirsingkohl p. Schock	4—7		„ Marechal Niel p. Dtz.	3—4	
Blumenkohl p. Kopf	0,25—0,30		Orchideen p. Dtz.	6—10	
Rosenkohl, p. 50 l	6—7		Levkoyen, 1 Dtz. Stiele	0,20	
Kohlrabi, jung, p. Sch.	0,75—1,00		Georginen, 1 Dtz.	0,20	
Champignon, per 1/2 kg	1,00		Veilchen % hies.	1,00	
Porree p. Schock	0,60—0,80		Tuberosen Dtz.	0,50	
Spinat per 50 l	0,50—0,60		Freesia Dtz.	1,00	
Merrettig p. Schock	8—15		Chrysanth. Dtz. weiss	0,25—1,50	
Salat p. Schock	0,75—1,00		Nelken Dtz.	0,75	
Kürbis p. Ctr.	4—5		Cyclamen Dtz.	0,40	
Artischocken St.	0,50		Bouvardien, 1 Dtz. Stiele	0,50	
Fr. Endivien St.	0,10		Marguerites Dtz.	0,10	
Radieschen, 64 kl. Bund	0,60—1		Scabiosen 3 Dtz.	0,20	
Melonen p. 1/2 kg	0,30		Primeln % Dtz.	0,75	
Grünkohl, 50 l	0,50		Reseda 6 Dtz.	0,50	

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Bei Beginn des Winters und den damit verbundenen zahlreichen Krankmeldungen machen wir unter Hinweis auf § 15 des Statuts auf einige Punkte aufmerksam, welche zu beachten bitten.

Meldet sich ein Mitglied auf Grund eines ärztlichen Attestes krank, so ist zunächst das Mitgliedsbuch einzuziehen und wollen sich also die verehrlichen Vorstände aus den im Mitgliedsbuch vorhandenen Verpflegungsgeldquittungen überzeugen, welche Summen das Mitglied früher schon bezogen, bezw. für welche Krankheiten. In zweifelhaften Fällen wolle man sich behufs Auskunft an die Hauptkasse wenden.

Ferner ist darauf zu achten, ob sich krank meldende Mitglieder, der Kasse ein oder zwei Jahre und darüber angehören, damit die Unterstützung nur auf die im § 10 Abs. a des Statuts festgesetzte Dauer gezahlt wird. Verpflichtungsscheine für in Krankenhäusern untergebrachte Mitglieder, sind stets nur auf 13 Wochen lautend, auszustellen und kann bei längerer Krankheitsdauer diese Verpflichtung nach Ablauf der dreizehnten Woche, verlängert werden, sofern den betr. Kranken die Unterstützung auf längere Zeit zusteht.

Nach erfolgter Genesung ist den Mitgliedern die erhaltene Unterstützung unter Angabe der Art der Krankheit im Mitgliedsbuch zu vermerken.

Bei Aufnahme neuer Mitglieder ist in den Wintermonaten doppelt vorsichtig zu verfahren, besonders wolle man sich Legitimationen über das Arbeitsverhältnis, den Tag und Ort der Geburt, der sich zur Aufnahme Meldenden vorlegen lassen. Die Beitrittserklärungen bitten wir während des Winters möglichst umgehend an die Hauptkasse zu senden; was aber unter allen Umständen geschehen muss, wenn neu eingetretene Mitglieder sich bald nach der Aufnahme krank melden oder nach einer anderen Verw.-Stelle übersiedeln wollen. In letzterem Falle ist vor Ausstellung des Abmeldescheines unter Beifügung der Beitrittserklärung bei der Hauptkasse anzufragen, ob die auf der Beitrittserklärung gestellten Fragen der Wahrheit entsprechend, beantwortet wurden.

Gleichzeitig teilen noch mit, dass in diesem Jahr mehrere Male versucht wurde der Kasse gefälschte Arzt- bezw. Apothekerrechnungen zur Begleichung zu unterbreiten und haben wir in zwei Fällen, wo es sich um grössere Beträge handelte, der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

Eine neue Verwaltungsstelle wurde vom Gartenbauverein in Meissen errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen:
16. 7. Meissen

Vors.: C. Bachmann Handelsg. Cölln a/E. Gartenstr. 1.
Kass.: H. Lyon „ „ Zscheinerstr. 45.
Contr.: Otto Born „ „ „ 43.
Stellv.; Herm Gappisch „ Meissen Nossenerstr. 3.

Der Hauptvorstand.

Bekanntmachungen des Geschäftsführers.

Die verehrl. Mitglieder, welche ihre Beiträge für das IV. Quartal noch nicht entrichtet haben, werden um baldgefl. Einsendung ersucht. Auch ist nicht zu vergessen, die Extrasteuer von 25 Pf. (§ 29 des Statuts) einzusenden.

Sehr viel Gehülfen kommen jetzt nach Berlin, in dem guten Glauben, hier Beschäftigung zu finden. Ich glaube, darauf aufmerksam machen zu müssen, dass zur Zeit in Berlin viel Gehilfen stellenlos sind und es vergebene Mühe ist, von ausserhalb aufs Geradewohl hierher zu kommen.

Mitgliedern, welche jetzt zum Militär eingezogen werden und ihre Abmeldung bewirken, werden auf Wunsch die noch erscheinenden Nummern dieses Jahrgangs der Zeitung kostenfrei geliefert.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, dass Mitglieder, welche aus einem Zweigverein ausscheiden, ihren neuen Aufenthaltsort dem Geschäftsführer in Berlin anzuzeigen haben.

Abschluss

über Einnahmen und Ausgaben pro III. Quartal 1891.

Einnahme.

	Beitrag und Zeitungsgelder	Buchhandel	Inserate	Diverses
Juli	369,85	28,55	143,10	9,75
August . .	403,23	39,80	84,30	15,05
September	519,20	40,95	12,—	14,75
	1292,28	109,30	239,40	39,55

Ausgabe.

	Zeitungsdruck	Unterstützung	Buchhandel	Porto	Haushalt und Diverses
Juli	300,—	—	67,65	68,00	139,90
August . .	308,70	4,50	33,70	85,70	108,—
September	317,50	7,50	—	92,00	119,80
	926,20	12,—	101,35	246,60	367,70

Einnahmen des III. Quartals 1680,53

Bestand vom vorigen „ 16,38

1696,91

Ausgabe 1653,85

Bestand 43,06

Die Unterzeichneten bescheinigen hiermit, dass der vorstehende Abschluss mit dem der Geschäftsbücher übereinstimmt und die vorgenommene Prüfung die Richtigkeit der Belege ergeben hat.

Infolge mehrfacher Verleumdungen, wird hier ausdrücklich bemerkt, dass die Ausgaben nur im Interesse des Vereins gemacht wurden.

Berlin, den 14. October 1891.

Der Prüfungsausschuss.

R. Lehmann. A. Wust. H. Glätzer.

Angemeldete Mitglieder.

Fr. Grosche, Kunstgärtner, Braunschweig
 F. Fischer " " "
 Otto Heinecke " " "
 F. Knop " " "
 O. Wullweber " " "
 J. Gürtler " " "
 H. Pflug " " "
 Ernst Lücke " " "
 Joh. Bley " Linden.
 Alb. Krüger " " "
 R. Wohlers " Hannover.
 Gust Feike " Linden.
 Wilh. Moss " Hannover.
 H. Schäfer " " "
 M. Mayer " Winterthur.
 Otto Pfister " " "
 Herm. Sander " Magdeburg.
 Ernst Hochbaum " " "
 D. Reimer " Nienstedten.
 Johann Clement " Dortmund.
 Bethge " Pössneck.
 Cellarius, Kunst u. Handelsg. " "
 E. Wächter, Kunstgärtner, Eberswalde.
 Aug. Markgraf " " "
 Theodor Krafczyk, Gehilfe, Pirna.
 C. Burchardt, Kunstgärtner, Wiesbaden.

Wilh. Wenzel, Kunstgärtner, Wiesbaden.
 Carl Stolpp " " "
 Franz Renner " " "
 Anton König " " "
 Paul Ebert " " "
 Julius Scherr " " "
 Ed. Heinrich " Frankfurt a/M.
 Paul Kulm " Bockenheim.
 Emil Lehmann " Wiesbaden.
 Gustav John " " "
 F. Wolfram " Magdeburg.
 C. Thiele " Sudenburg.
 O. Ilgner " " "
 Reinh. Fritzsche " Magdeburg.
 Wilh. Jöckel " Darmstadt.
 Franz Eichler " " "
 Ernst Lambrechts " Stammheim.
 F. Zimmermann " M. Gladbach.
 Wilh. Jaeger " " "
 L. Mühlenkamp " " "
 Joh. Asmus " " "
 Osw. Morch, gepr. Oberg., Reinbek.
 Otto Burau, Kunstgärtner, Allenstein.
 Osw. Eckhold, Schlossgärt. Heidersdorf.
 G. Neuland, Kunstgärtner, Insterburg.
 Aug. Gauglitz " Berlin.

H. Wächter, Kunstgärtner, Eberswalde.
 Aug. Henning " Strehlen.
 Alfr. Willkommen " Nd. Helmsdorf.
 W. Thiermann " Varel.
 Emil Andersch " D. Niedzwiady.
 Joh. Schellenberg " Mülhausen i/Th.
 Karl Radtke " " "
 Julius Wald " Coburg.
 G. Stäsche " Bad Arendsee.
 C. Kowalski " Pankow.
 S. Junk " Kunzendorf.
 Joh. Henschel " Kessenich-Bonn.
 Felix Nordhausen " Morkirch-Osterholz.
 A. Zimmermann " Wittstock.
 Wilh. Wulff " " "
 Emil Farn " Laubenheim.
 R. Petzoldt " Nürnberg.
 R. Glüh. " " "
 O. Grundmann " " "
 Paul Beckert " " "
 G. Reuschel " " "
 Ag. Kuhr " " "
 Sh. Beyer " " "
 G. Roder " " "
 Fr. Reichel " " "

Anzeigen u. Wohnungsveränderungen für d. nächste Nummer werden bis 10. November erb.

Bei Bestellungen wollen die Herren Besteller sich gefälligst auf dieses Blatt beziehen.

Das
31. Stiftungsfest
 des Gärtner-Vereins „Horticultur“
 sowie
10jähr. Stiftungsfest u. Fahnenweihe
 der Liedertafel „Horticultur“
 verbunden mit grossem **Vocal- und Instrumental-Concert** der „Liedertafel“
 und der aus 70 Mann bestehenden „Bülowschen Kapelle“, findet am Sonnabend, den 14. November 1891 zu Hamburg im Hansa-Saal, St. Georg, statt, wozu ergebenst einladet
 Das Comité.

Märk. Gärtnervereinigung.
 Die nächste Versammlung findet am
Sonntag den 22. November,
 Nachmittag 3 Uhr in Albrechtshof, Steglitz
 (Albrechts- und Schlosstrassen Ecke) statt.
 Die Tagesordnung lautet:
 I. Vortrag.
 II. Antrag des Mitgliedes Herrn Lefoldt.
 III. Verschiedenes und Fragekasten.
 Nach Schluss der Sitzung gemütliches Zusammensein.
 Von Herrn Lefoldt ist beantragt: die Märk. Gärtnerv. mögen ein Gesuch an die Gruppe Berlin des Handelsgärtner Verbandes richten, welcher dahin lautet, die Gruppe Berlin wolle den Stellennachweis des Allg. Deutschen Gärtnervereins in Berlin, Oranienstr. 64 anerkennen und fördern.
Der Vorstand.
 I. A. Fr. Behrens, Schriftführer.

Raupenleim,
 bewährtestes Fabrikat, liefert
Chemische Fabrik Gross-Salze
 (W. Haertel)
 in Schönebeck a. E.

Zweigverein Deutsche Eiche, Berlin.

Das Vereinslokal befindet sich jetzt:
Alexanderstrasse 30,
Restaurant Schultz.
 Sitzung Sonnabends nach dem 1. und 15. jeden Monats.
Der Vorstand.

Ein gut erhaltenes

Gewächshaus

auf Abbruch wird gekauft. Offerten mit Zeichnung, Maassen u. Preis a. d. Geschäftsstelle d. „Deutschen Warte“, Berlin S.W., Lindenstr. 53.



Goldene Medaille.
 Ehrenpreis Sr. Maj.
 Kaiser Wilhelm I.



Goldene Medaille.
 I. Preis Hamburg.

H. Wrede, Lüneburg,
Spezial-Kultur
 von
Stiefmütterchen,
 prämiert auf den bedeutendsten Ausstellungen mit über 100 höchsten Preisen.
I. Preis Berlin 1890.

Samen nur von den prachtvollsten Musterblumen in unübertroffener Güte.
Sortimente von 10, 20, 30 u. 40 Prachtsorten à 1 Preise 3, 6, 9 und 12 M.
Beste Mischung 10 gr 5 M., 1000 K. 1 M.
Von den hervorragendsten Ausstellungsblumen gemischt
 100 K. 1 M., 1000 K. 10 M.
Versendung geg. Kasse od. Nachnahme.

Gärtnerei, ältere, gute Lage, 5 Morgen, Berlin N., verpachtet Herrenberg, Blücherplatz 1.

Gesch. Gründung 1868.

Eigene Gruben

Grottensteine, Grottenbauten
 empfehle unter Zusage der reellsten Lieferung und Ausführung.
O. Zimmermann, Hofl.,
Greussen i. Th.

Die billigsten und besten
Wachsrosen
 liefert die Fabrik von
C. H. S. SCHLÜTER,
 Braunschweig.
 Meine geehrten deutschen und ausländischen Kunden ersuche ich ergebenst, mir die etwaigen Aufträge für Herbst ds. Js. frühzeitig aufzugeben, damit ich dieselben prompt zum Versandt bringen kann.
 Hochachtend
 D. O.

Tuffsteine, Grottensteine,
Grottenbauten.
 Eigene Gruben. Preisliste. Reelle Ware. Reelle Preise. Jetzt Bau in Berlin b. s. Aug. 91.
C. A. Dietrich,
 Clingen-Greussen.

Ohne Verlust

und Nelken durch Stecklinge, Rosen durch Reiserveredlung im Sommer, im Winter ohne Warmhaus.

Alle fünf Abhandlungen elegant gebunden 7 Mark. (Auch einzeln abgebbbar).

Viele Anerkennungen und Referenzen zu Diensten, bis jetzt in ca. 700 Gärtnereien des In- und Auslandes mit Erfolg eingeführt.

Zu beziehen durch:

Paul Abraham, Berlin N.,
Weissenburgerstr. 66.

Anerkennung.

Voriges Jahr habe ich mir Ihre Methode über Rosenvermehrung durch Stecklinge kommen lassen und hat sich dieselbe sehr bewährt; ich wünsche nun die Methode von Nelken durch Stecklinge zu beziehen.

Söfflingen b. Ulm, 25. April 1891.

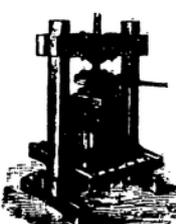
Wilh. Kaipf.

I. PREIS der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft **Colmar 1890**

Saft-Pressen

von Mk. 27 an } zur Bereitung von

**Johannisbeer-
Stachelbeer-
Heidelbeer-
Wein**



**Obst- und Trauben-
PRESSEN**

unerreicht in Ausarbeitung und Arbeitsleistung;

**Obst- Mahlmühlen,
Trauben- und Beerenmühlen,**

und sonstigen Beerenweinen und Fruchtsäften fertigen als Specialität:

PH. MAYFARTH & CO. Fabriken landw. Masch. **Frankfurt a. M., Berlin N.** Chaussee-
strasse 2 E.

Cataloge, sowie Broschüre über Obst- und Beerenweinbereitung gratis und franco.

Obst- u. Gartenbauschule zu Bautzen.

Das nächste Winterhalbjahr beginnt am Montag, den 19. Oktober 1891. Zur Entgegennahme der Anmeldungen von Schülern wie zur Ertheilung näherer Auskunft über die Anstalt ist bereit
Der Direktor **J. B. Brugger.**

ORCHIDEEN.

In vielen der schönsten, dankbarsten und auch seltenen Sorten offeriere in kräftigen, gesunden, gut kultivierten, sowie auch importierten Exemplaren billigst. Verzeichnisse gratis und franco.

Paul Wolter,
Orchideen-Special-Geschäft,
Magdeburg-Stadtfeld.

Raupenleim *

von
Ludwig Polborn in Berlin S.,
Kohlenufer 1,

empfohlen von dem Königl. Ministerium für Landwirtschaft, Domainen und Forsten, sowie von der Königl. Lehr-Anstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim,

in Blechtütschen à 1 ko M. 1.20	}	incl. Verpackung.
„ „ à 2 1/2 „ „ 2.50		
„ „ à 5 „ „ 4.50		
„ Fässern à 50 ko und 120/150 ko M. 50		
„ „ à 25 „ od. 12 1/2 ko netto „ 60		
pro Netto 100 Kilo inclusive Fässer ab Berlin.		

Trossins Gärtner tabak *

ist mild und wohlschmeckend.
Preis per Kilo nur 2.50 incl. Porto.

Trossins Räucherpulver *

Hilfsmittel zur Ungeziefervertilgung in Gewächshäusern und Mistbeeten. Preis per Kilo M. 1,50 franko. Versandt durch

Albert V. Trossin,
Leipzig-Gohlis.

ROSEN

reiche Auswahl der besten älteren, neueren u. neuesten Sorten in niederen, Halb- u. Hochstämmen, sowie in niederen u. halbstämmigen 20—40 cm hohen Treibrosen. Preisverzeichnis auf Verlangen. **Freiherlich von Palm'sche Gärtnerei, Hohenkreuz b. Esslingen a. N.**

Champignonbrut,

lose, vorzügl. Qual., Erfolg sicher; Kultur-Anweisung wird jedem Auftrag beigelegt, 1 kg 1,50 M., Postkolli 7 M., französische beste, 1 kg 2 M., Postkolli 9 M.

Raupenleim,

bestes Vertilgungsmittel gegen Frostspanner etc., per Kilo 1 M., 5 Kilo 4 M. inkl. Emballage. Grössere Posten billiger empfiehlt

Adolph Schmidt Nachf., Hoflieferant,
Berlin, Belle-Allianceplatz 18.

Zürich-Schweiz.

Als bestgeeignetes Insertionsorgan für alle Gartenartikel, Gartenprodukte, gärtnerischen Bedarf, u. s. w. in der Schweiz sei der

Prakt. Gartenfreund

Ratgeber für alle Blumenfreunde und Besitzer von Hausgärten, herausgegeben von G. Meyer, bestens empfohlen.

Aufl. 5000. Insertionspreis 10 Pfg. die Nonpareilzeile.

Schröder, Meyer & Co.
Buchdruckerei, Zürich.

Um Zusendungen von **Katalogen**, sowie Preisverzeichnissen von **Paeonia arborea** und **chinensis** ebenso von **Magnolien** bittet:

G. Sutz, Herrschaftsgärtner.
Villa Wiesenthal,
Winterthur, Schweiz.

Zweigverein Aachen.

Das Vereinslokal befindet sich jetzt:
Bahnhofstrasse 80,
Restaurant „Brüll Keuter“.
Die Sitzungen finden wie bisher alle 14 Tage des Sonnabends abend, dort statt.

Stellen-Nachweise.

Der Nachweis erfolgt für Handelsgärtner, Herrschaften und Gehülfen unentgeltlich. Schriftlichen Anfragen sind 20 Pf. zur Bestreitung des Portos beizufügen.

Berlin und Umgegend: Oranien-Strasse 64 (Nahe am Moritzplatz), Restaurant Wolter. Billige Speisen und Getränke. Fachschriften liegen aus.

Potsdam: Brandenburgerstr. 4 bei Herrn Otto Hansen. Lager sämtlicher gärtnerischer Gebrauchsartikel.

Frankfurt a/M.: bei Herrn Samen- händler Andreas, Kruggasse 5.

Darmstadt: bei Herrn Hofbouquetbinder Henkel, Carl Ludwig-Strasse.

Wiesbaden: bei Herrn Ph. Kissel, Röder-Strasse 27.

Inhalt.

Rechtsbelchrung. — Wie bewirbt man sich um eine Stelle? — Unterricht in der Fachschule für Gärtner zu Berlin. — Bericht über die Versammlung des Märk. Obstbauvereins zu Werder. — Beantwortungen der Frage an die Rosengärtner. — Laelia anceps. — Der Schnitt des Weinstocks. — Ueberwinterung der Gemüse. — Die Sommerdüngung des Spargels. — Briefe aus Kamerun. — Ein Gang durch die Gartenbauausstellung Saarbrücken. — Fragenbeantwortungen. — Der Verein „Deutsche Eiche“ Berlin. — Allerlei. — Briefkasten. — Patentliste. — Marktberichte. — Bekanntmachungen und Anzeigen.